



**Westsächsische Hochschule Zwickau**  
University of Applied Sciences

**Languages and Business Administration mit dem  
Studienschwerpunkt frankophoner Kulturraum**

# **BACHELORARBEIT**

**Neokolonialismus oder Zusammenarbeit: Das Système  
Françafrique am Beispiel von Gabun**

Lara Ritter

Matrikelnummer: 36418

Kennnummer: 152755

Erstgutachter: Frau Anne-Catherine Gonnot

Zweitgutachter: Prof. Dr. rer.pol. Stefan Kolev

Abgabedatum: 09.08.2019

|   |  |
|---|--|
| Anschrift:<br>Kalkbrennerweg 5, 76532 Baden-<br>Baden | Telefonnummer:<br>017643221617<br>E-Mail-Adresse:<br>lara.ritter.fuf@fh-zwickau.de<br>lara.ritter0409@web.de |
|---|--|

# Inhaltsverzeichnis

|  |             |
|--|-------------|
| <b>Einleitung</b> .....  | 1           |
| <b>I. Unabhängigkeit der Kolonien und der Zerfall des französischen Kolonialimperiums nach 1945 ....</b> | <b>2</b>    |
| 1. Économie coloniale und pacte colonial.....  | 2           |
| 2. Geschichtlicher Kontext Frankreichs Ende des Zweiten Weltkrieges .....                                | 3           |
| 2.1. Erwartungen an die Entkolonialisierung – Kollaborateure und Oppositionelle.....                     | 4           |
| 2.2. Neokolonialismus .....  | 5           |
| 2.3. 1960er Jahre: Die französischen Kolonien werden unabhängig .....                                    | 6           |
| 2.4. Françafrique .....  | 6           |
| <b>II. Aufbau eines politischen und wirtschaftlichen Systems für Afrika in der V. Republik .....</b>     | <b>8</b>    |
| 1. Voraussetzungen für den Erfolg des Système Françafrique.....  | 8           |
| 1.1. Abhängigkeit in der Unabhängigkeit .....  | 8           |
| 1.2. Mechanismen für den Erfolg der Françafrique .....   | 9           |
| 1.2.1. Die Franc Zone - Der Franc CFA.....   | 9           |
| 1.2.2. Ministère de la Coopération.....  | 11          |
| 1.2.3. Les Réseaux Foccart.....  | 11          |
| 2. Militärabkommen.....  | 14          |
| <b>III. Weiterentwicklung des Systems ab den 90er Jahren .....</b>                                       | <b>17</b>   |
| 1. Präsidenten: Leugner, Mitwisser, Diktat(o)renunterstützer .....                                       | 17          |
| 2. Françafrique, Franc-à-fric und Mafiafrique.....   | 21          |
| 3. Die Elf-Affäre .....  | 22          |
| <b>IV. Das Système Françafrique am Beispiel von Gabun .....</b>  | <b>2525</b> |
| 1. Militärpakte zwischen Gabun und Frankreich.....   | 25          |
| 2. Politik – wer hat das Sagen?.....   | 26          |
| 2.1. Gabun und Frankreich .....  | 26          |
| 2.2. Unterstützung durch Freimaurer .....  | 28          |
| 2.3. Die Fälle Cot und Bockel – Gabun wird zum Spielführer .....   | 28          |
| 2.4. Biens mal acquis .....  | 31          |
| 2.5. Manipulierte Wahlen 2009 und 2016 .....   | 32          |
| 3. Wirtschaft – Ressourcen und französische Unternehmen in Gabun .....                                   | 33          |

|  |           |
|--|-----------|
| <b>V. Françafrique heute: Ungewisse Zukunft? .....</b>               | <b>36</b> |
| 1. Neue Konkurrenz für Frankreich in Gabun.....                      | 36        |
| 2. Chinafrique .....   | 37        |
| 3. Macrons Politik in Afrika – Im Zeichen der Zusammenarbeit ? ..... | 38        |
| <b>Zusammenfassung : Eine kritische Auseinandersetzung .....</b>     | <b>40</b> |
| <b>Literaturverzeichnis.....</b>                                     | <b>42</b> |

## Einleitung

Nach der Unabhängigkeit der ehemaligen französischen Kolonien in Afrika hatte ein Großteil der Bevölkerung die Hoffnung, dass sich Frankreich aus den Kolonien zurückzieht und als Partner wirtschaftliche Beziehungen aufbaut und die sozialen und politischen Bedingungen für die afrikanische Bevölkerung sich verbessern. Ob sich diese Hoffnungen erfüllten und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe entstand oder ob Frankreichs Einfluss, wie zu Zeiten als Kolonialmacht, fortgeführt wurde, wird in dieser Arbeit erörtert.

In Kapitel I wird ein Überblick über Begriffe, die die Kolonialzeit prägten, die Veränderung der weltpolitischen Lage nach Ende des Zweiten Weltkriegs und das Streben Frankreichs, wieder eine Grande Nation (Weltmacht) zu sein, gegeben.

Die Gründe für das über mehrere Jahrzehnte in der französischen Afrikapolitik sehr erfolgreiche *Système Françafrique* werden in Kapitel II ausgearbeitet. Die Entstehung und Entwicklung dieses Systems und seine Bedeutung für die Beziehungen zwischen Frankreich und den unabhängigen Kolonien wird dargestellt. Es werden die Mechanismen, welche das *Système Françafrique* getragen haben, erklärt und die Frage geklärt, ob das *Système Françafrique* einen Neokolonialismus begründete.

Weshalb das *Système Françafrique* bis in die 1990er Jahre erfolgreich war, wird in Kapitel III ausgearbeitet. Die Freundschaften zwischen französischen Präsidenten und Schwarzafrikas Präsidenten - meist Autokraten - bis hin zu Verstrickungen des staatseigenen Mineralölkonzerns Elf in das *Système Françafrique*.

Am Beispiel von Gabun und vor allem dessen Präsidenten Omar Bongo Ondimba werden in Kapitel IV die oben genannten Verstrickungen, die Vorgehensweise und die Entwicklungen des *Système Françafrique* konkretisiert.

Kapitel V zeigt die Aspekte des neuen Umgangs zwischen Frankreich und seiner heutigen Afrikapolitik auf, da Afrika seine Wirtschaftsbeziehungen auf andere Länder ausdehnt.

# **I. Unabhängigkeit der Kolonien und der Zerfall des französischen Kolonialimperiums nach 1945**

Um beurteilen zu können, ob es sich bei dem *Système Françafrique* um Neokolonialismus oder Zusammenarbeit auf Augenhöhe handelt, muss man sich zunächst mit der französischen Kolonialzeit sowie der politischen Entwicklung in Frankreich sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene nach dem Zweiten Weltkrieg befassen.

## **1. Économie coloniale und pacte colonial**

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts dienten die Kolonien ausschließlich den Interessen der Kolonisatoren. Der Begriff „*Économie coloniale*“ bedeutet die Ausbeutung von Rohstoffen der Kolonien sowie die Öffnung der Kolonialmärkte für die europäische Wirtschaft. Über eine gerechte Ressourcenverteilung machten sich die Kolonisatoren keine Gedanken.<sup>1</sup> Ab 1913 wurden restriktive Maßnahmen gegen bestimmte Händlergruppen eingeführt. Der freie Warenverkehr wurde von den Franzosen beschränkt. Manche Händlergruppen wurden gezwungen, ihre Waren ausschließlich an europäische Händler zu verkaufen.<sup>2</sup> Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zusätzlich das sogenannte „*systeme de chefferie*“<sup>3</sup> eingeführt: die Franzosen und nicht die Einheimischen bestimmten den Stammeschef. Diese Anführer, „*Chefs*“, fühlten sich durch den Kolonialherrn bestärkt, regierten fortan autoritär und gewannen immer mehr an politischem Einfluss. Zum Beispiel wurde dem „*Chef*“, wenn er den Weisungen der Franzosen folgte, Steuererleichterungen gewährt.<sup>4</sup>

Identisch ist der Begriff „*pacte colonial*“. Die Afrikaner wurden verpflichtet, nur mit Frankreich Handel zu treiben: Frankreich hatte das Monopol über die Ex- und Importe der Kolonien und über die Verkehrswege der Waren. So musste der Export von Rohstoffen ausschließlich nach Frankreich erfolgen. Dort wurden diese verarbeitet und wieder nach Afrika verkauft. Dadurch wurde verhindert, dass sich die Kolonie selbst industrialisieren konnte.<sup>5</sup> Nur der Kolonialstaat und die

---

<sup>1</sup> Vgl. Meillassoux (1999), §13.

<sup>2</sup> Vgl. Ebd., §26.

<sup>3</sup> Ebd., §81

<sup>4</sup> Vgl. Ebd., §81-84.

<sup>5</sup> Vgl. Pigeaud/Sylla (2018), S.18.

französischen Unternehmer konnten sich in dieser Hinsicht bereichern. Die Wirtschaft in der Kolonie wurde dadurch ruiniert. Im Gegenzug bekamen die Kolonien, allerdings vom Kolonialherren vorgegebene Unterstützung im politischen, militärischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich.<sup>6</sup>

## **2. Geschichtlicher Kontext Frankreichs Ende des Zweiten Weltkrieges**

Eine neue Weltordnung bestimmte die Nachkriegszeit. Frankreich gehörte 1945 zu den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges. Die USA und die Sowjetunion waren die neuen Weltmächte, die sich beide gegen Kolonialisierung aussprachen und sie setzten die Kolonialmächte unter Druck. Außerdem hatten die vorausgegangenen Unabhängigkeitsbewegungen in Südamerika und Asien auch Afrika erreicht. Und immer größere Teile der afrikanischen Bevölkerung zweifelte, ob Kolonisation noch richtig war.<sup>7</sup>

Nach 1945 kam es zu Unabhängigkeitsbestrebungen im gesamten Kolonialimperium.<sup>8</sup> Dies wurde bereits vom damaligen Präsidenten Charles De Gaulle<sup>9</sup> konstatiert.<sup>10</sup> Nach dem Indochinakrieg (1946-1954) und dem Verlust Indochinas 1954<sup>11</sup> hatte man die Sorge, dass noch weitere Kolonien verloren gehen könnten.<sup>12</sup> Der Algerienkrieg (1954-1962) führte 1958 zum Militärputsch in Algerien und De Gaulle wird erneut zum Präsidenten der IV. Republik ausgerufen. De Gaulle lässt vom Parlament eine neue Verfassung beschließen. Diese wurde in einem Referendum mit 79,2% gewählt. Die V. Republik begann.<sup>13</sup> Die neue

---

<sup>6</sup>Vgl. Larousse „pacte colonial“,  
in : [https://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/pacte\\_colonial/35271](https://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/pacte_colonial/35271), o.J., abgerufen am : 06.07.2019

<sup>7</sup> Vgl. Asfa-Wossen Assef (2010), S.35ff.

<sup>8</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.17.

<sup>9</sup> Charles de Gaulle hatte das Befreiungskomitee „Comité français de la Libération“ 1943 und ab 1944 die provisorische Regierung geleitet. Am 20. Januar 1946 gab er seinen freiwilligen Rücktritt, wegen Differenzen mit der Anschauweise des Staates, aus der verfassungsgebenden Versammlung bekannt. Vgl. <https://www.elysee.fr/charles-de-gaulle>

<sup>10</sup> Vgl. Benquet (2010), min5

<sup>11</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.17.

<sup>12</sup> Vgl. ÉLYSÉE: „Charles de Gaulle. 1959-1969“, in: <https://www.elysee.fr/charles-de-gaulle>, o.J., abgerufen am : 16.06.2019

<sup>13</sup> Vgl : Ebd.

Verfassung ist eine Präsidialverfassung und verleiht dem Präsidenten mehr Rechte und Einfluss. Der Präsident wird direkt vom Volk gewählt. Frankreich sollte ein Land mit starkem Oberhaupt<sup>14</sup> und wieder zu einer angesehenen Weltmacht werden.

Im Gegensatz zu seiner eigenen Partei, der gaullistischen „Rassemblement du Peuple Français“ (RPF), sah De Gaulle die Notwendigkeit einer Entkolonialisierung<sup>15</sup> bei gleichzeitiger „Anbindung an das Mutterland“<sup>16</sup>. Alles sollte sich ändern und doch gleich bleiben; „tout change pour que tout reste la même chose“<sup>17</sup>. De Gaulle gelang es, seine Partei von seiner Meinung zu überzeugen. Die Gaullisten wollten ein unabhängiges Frankreich mit dem Besitz der Atombombe, den Austritt aus der NATO und die Kontrolle über die matières premières stratégiques wie Uran und Erdöl. Die RPF favorisierte den Fortbestand der französischen Kolonien. De Gaulle war dafür, die Kolonialherrschaft aufzugeben und gleichzeitig ein klientelistisches System mit frankreichtreuen, afrikanischen Präsidenten aufzubauen.<sup>18</sup> Frankreich sollte wieder „grandeur“ erhalten und wieder eine Weltmacht werden.

### **2.1. Erwartungen an die Entkolonialisierung – Kollaborateure und Oppositionelle**

Die Erwartungen der Beteiligten waren unterschiedlich. In den Kolonien gab es die Kollaborateure, die das Kolonialreich unterstützten und die Widerstandskämpfer, die gegen das Kolonialreich kämpften.<sup>19</sup> Die durch das „système de chefferie“ begründete Elite, wollte die während der Kolonialisierung erhaltene Macht, das zugeflossene Vermögen und die teilweise autoritäre Regierungsweise nicht aufgeben. Diese Kollaborateure stammten meist aus den rohstoffreichen Ländern in Afrika. Diese schöpften die Ölrente ab und bereicherten sich selbst.<sup>20</sup> Weiter hatten in der IV. Republik einige Vertreter der afrikanischen Elite einen Sitz im französischen Parlament gehabt, andere hatten

---

<sup>14</sup> Vgl. Schmid (2011), S.14.

<sup>15</sup> Vgl. Médard (2002), S.3.

<sup>16</sup> Asfa-Wossen Asserate (2010), S.36.

<sup>17</sup> Médard (2002), S.3.

<sup>18</sup> Vgl. Médard (2002), S.3.

<sup>19</sup> Vgl. Ansprenger (1997), S.11-37.

<sup>20</sup> Vgl. Schmid (2011), S.24.

enge Freundschaften mit französischen Politikern geschlossen.<sup>21</sup> Die Kollaborateure wollten diese Vorteile nicht aufgeben. Der andere Teil der Bevölkerung wollte die Unabhängigkeit von Frankreich.

Beispielsweise als der Präsident Guineas, Ahmed Sékou Touré, 1958 die Unabhängigkeit Guineas von Frankreich verkündete, zog Frankreich das französische Militär von einem Tag auf den anderen ab und die Verwaltungen wurden geschlossen. 1960 trat Guinea auch aus der gemeinsamen Währungszone mit den anderen Kolonien aus und schuf seine eigene Währung, den Franc guinéen. Der französische Geheimdienst destabilisierte die Wirtschaft durch das in Verkehr bringen vieler neuer Banknoten. Die guineische Wirtschaft zerbrach, aber Frankreich schaffte es nicht, Sékou Touré zu stürzen.<sup>22</sup> Das Beispiel Guineas veranschaulicht den Willen Frankreichs, die Kolonien nicht zu entlassen. Die Kolonien mussten den Vorstellungen und Anweisungen Frankreichs folgen.

## **2.2. Neokolonialismus**

Nachdem die französischen Kolonien in den 1960er Jahren in die unabhängig wurden, wurde der Begriff des „Neokolonialismus“ vom ersten ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah geprägt. Das französische Wörterbuch „Le Nouveau Petit Robert“ beschreibt Neokolonialismus als eine „nouvelle forme de colonialisme qui impose la domination économique à une ancienne colonie ayant accédé à l’indépendance“.<sup>23</sup> Der Neokolonialismus gliedert sich in zwei Teile. Zum einen der Aufbau des Wirtschaftssystems in Afrika durch die Implementierung internationaler Großkonzerne in Afrika, wodurch die afrikanischen Staaten Investitionen und technischen Fortschritt erhalten. Dies verhindert nahezu den Aufbau einer eigenen Wirtschaftsstruktur. Zum anderen liehen die internationalen Finanzinstitutionen den afrikanischen Ländern in den 70er Jahren Geld. Diese konnten das Geld jedoch nicht zurückzahlen, da die wirtschaftlichen Strukturen

---

<sup>21</sup> Vgl. Chafer (2005), S.8.

<sup>22</sup> Vgl. Benquet (2010), min.16-20.

<sup>23</sup> Le Nouveau Petit Robert (2009), S.1682.



fehlten<sup>24</sup> und die Eliten die Ölrente abschöpften.<sup>25</sup> Dies wird auch als „finanzielle Herrschaft des Nordens über den Süden“ bezeichnet.<sup>26</sup>

Der Neokolonialismus beinhaltet Teile der „Économie coloniale“ und des „pacte colonial“.

### **2.3. 1960er Jahre: Die französischen Kolonien werden unabhängig**

Frankreich leitete Ende der 1950er Jahre die Unabhängigkeit seiner Kolonien ein. 1960 erlangten 14 französische Kolonien die Unabhängigkeit Frankreichs: „Senegal, Mauretanien, Mali, Burkina Faso (damals noch La Haute-Volta, zu deutsch Obervolta), die Côte d’Ivoire oder Elfenbeinküste, Togo, Benin, Niger, der Tschad, die Zentralafrikanische Republik, Kamerun, Gabun, Kongo-Brazzaville (...) und (...) Madagaskar“. <sup>27</sup> In Schwarzafrika verlief die Entkolonialisierung größtenteils friedlich. Es kam sogar zu einer „intensification of the links with France“<sup>28</sup>. Aber wie bereits in II.2.1 beschrieben wurde, gab es auch Ausnahmen wie Guinea. Nur das nordafrikanische Algerien, das Paris noch als „integraler Bestandteil des Mutterlandes“ ansah, erlangte erst 1962 die Unabhängigkeit.<sup>29</sup>

Nicht alle Kolonien waren für die Entkolonialisierung. Beispielsweise war die politische Elite Gabuns, welches bis 1960 einer Föderation afrikanischer Staaten angehörte, für einen Fortbestand der Kolonie Gabun. Gabun wurde ein Sonderstatus verliehen, insbesondere verblieb das französische Militär in Gabun.<sup>30</sup> Möglicherweise hatte Frankreich damals bereits an seine geopolitischen Interessen gedacht.

### **2.4. Françafrique**

Felix Houphouët-Boigny, Präsident der Elfenbeinküste, benutzte 1955 als erster das Wort „France-Afrique“. France-Afrique steht für die freundschaftlichen und

---

<sup>24</sup> Inosemzew, Wladislaw; Lebedew Alexander: „Der Dritte Kolonialismus“, in Le MONDE diplomatique. 10.11.2016, online unter: <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5350184>, abgerufen am: 11.07.2019

<sup>25</sup> Vgl. Schmid (2011), S.24.

<sup>26</sup> Inosemzew, Wladislaw; Lebedew Alexander (10.11.2016).

<sup>27</sup> Schmid (2011), S.11.

<sup>28</sup> Chafer (2005), S.7.

<sup>29</sup> Vgl. Schmid (2011), S.12.

<sup>30</sup> Vgl. Schmid (2011), S.13.

brüderlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Afrika. <sup>31</sup>

Dieser positiv geprägte Begriff stand im Gegensatz zu den korrupten und auf Klientelismus aufgebauten Beziehungen zwischen Frankreich und den unabhängigen Kolonien: „The multiple scandals involving France’s support for corrupt and autocratic regimes, as well as the clandestine financing of French political parties through official public aid allocated to sub-Saharan states, however, stained the idyllic image of France-Afrique.“ <sup>32</sup> François-Xavier Verschave, Gründer der französischen NGO Survie, hat deshalb den Begriff 1994 „France-Afrique“ in „Françafrique“ umbenannt.<sup>33</sup>

Das Système-Françafrique existierte offiziell nicht, da die afrikanischen Staaten unabhängig waren und sich das Système Françafrique in wirtschaftliche, politische oder militärische Angelegenheiten dieser Staaten einmischte. Es gibt deshalb wenig offizielle Quellen des französischen Staates, die Archive bleiben geschlossen. Alles was über das System bekannt ist, wurde belegt durch Zeugenaussagen ehemaliger Akteure (Geheimdienstmitarbeiter, Politiker, Diplomaten, Firmenmitarbeiter) und durch investigativen Journalismus sowie NGOs. Einzelheiten kamen auch an die Öffentlichkeit, wenn Akteure sich öffentlich beschuldigten.

Das was man bisher weiß, ist wohl nur die Spitze des Eisbergs, von dem bislang nur 10% sichtbar sind.<sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> Vgl. Bovcon (2013), S.5.

<sup>32</sup> Ebd., S.5f.

<sup>33</sup> Vgl. Ebd., S.5f.

<sup>34</sup> Vgl. Survie: „Françafrique“, in : <https://survie.org/themes/francafrique/> . o.J. , abgerufen am: 24.07.2019

## **II. Aufbau eines politischen und wirtschaftlichen Systems für Afrika in der V. Republik**

Ob das System Françafrique zu einer finanziellen und wirtschaftlichen Abhängigkeit der unabhängigen afrikanischen Staaten von Frankreich führte und somit einen neuen Kolonialismus begründete, wird im Folgenden ausgearbeitet.

### **1. Voraussetzungen für den Erfolg des Systeme Françafrique**

#### **1.1. Abhängigkeit in der Unabhängigkeit**

Nachdem die Kolonien 1960 unabhängig geworden waren, wollte Frankreich diese weiterhin an sich binden. Zum einen aus wirtschaftlichen, zum anderen aus politischen Gründen. Die ehemaligen französischen Kolonien hatten extrem viele Rohstoffe, welche die französische Wirtschaft dringendst benötigte. Insbesondere der voraussehbare Wegfall des algerischen Erdöls sollte durch Erdöl aus den anderen ehemaligen Kolonien ersetzt werden. Des Weiteren waren viele große französischen Firmen noch in den ehemaligen Kolonien ansässig. Diese Firmen handelten beispielsweise mit Holz oder Kakao. In politischer Hinsicht musste Frankreich eine „Invasion“ des Kommunismus verhindern.<sup>35</sup> Wie bereits unter I.2.1. ausgeführt, kam es 1958 zu einem „Machtkampf“ zwischen Frankreich und Guinea. Das harte Durchgreifen Frankreichs hatte seine Ursache auch darin, dass Frankreich den Einfluss der Sowjetunion in seinen afrikanischen Kolonien zurückdrängen wollte. Guinea hatte die Sowjetunion um Hilfe gebeten.<sup>36</sup> Der Kalte Krieg hatte gerade angefangen. Frankreich wollte, auch auf Drängen der USA, die auf dem afrikanischen Kontinent nicht präsent waren, verhindern, dass der Kommunismus sich in Afrika ausbreitet.<sup>37</sup>

Paris bekam somit die alleinige weltpolitische Kontrolle über sein „pré-carré“ (Vorgarten Frankreichs). Frankreich wurde zum „Gendarme d’Afrique“. <sup>38</sup> So konnte Frankreich schon bald seinen wirtschaftlichen und politischen Machteinfluss in seinen ehemaligen afrikanischen Kolonien und auch seine

---

<sup>35</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.18.

<sup>36</sup> Vgl. Benquet (2010), min17-18

<sup>37</sup> Vgl. Chafer (2005), S.8f.

<sup>38</sup> Vgl. Benquet (2010), min.18.

„grandeur“ zurückgewinnen. De Gaulle hatte sein Ziel erreicht. Das Système Françafrique nahm seinen Anfang.

## **1.2. Mechanismen für den Erfolg der Françafrique**

Der Erfolg der Françafrique bestand darin, dass es sich aus zwei Teilen zusammensetzte: Aus den offiziellen, politischen Maßnahmen und den „unofficial, family-like, and often covert, relationships“.<sup>39</sup> Offizielle Maßnahmen waren die Einführung der Franc Zone in Afrika, das Ministerium für Kooperation, militärische, technische und kulturelle Abkommen und das domaine réservé des französischen Präsidenten (welches später noch erklärt wird). Zu den inoffiziellen Maßnahmen gehörten Gipfeltreffen zwischen Frankreich und den Regierungen der ehemaligen Kolonien und auch geheime Netzwerke.<sup>40</sup>

### 1.2.1. Die Franc Zone – Der Franc CFA

Seit Ende 1945 wurde von Paris eine einheitliche Währungsunion für die afrikanischen Staaten mit der Namen Franc Zone eingeführt. Von 1945 bis zu den Unabhängigkeiten hieß die Währung „Franc des Colonies françaises d’Afrique“, kurz Franc CFA.<sup>41</sup> Nach der Unabhängigkeit der Kolonien wurde diese Franc Zone in zwei Währungszonen aufgeteilt. Die erste Zone ist die Union économique et monétaire ouest-africaine (UEMOA), der Benin, Burkina Faso, die Elfenbeinküste, Guinea-Bissau, Mali, Niger, Senegal und Togo angehörten.<sup>42</sup> Die dazugehörige Zentralbank ist die Banque Centrale des États Africains de l’Ouest (BCEAO) in Dakar, Senegal.<sup>43</sup> Die zweite Zone ist die Communauté économique et monétaire de l’Afrique centrale (CEMAC). Dieser Zone gehören Kamerun, Gabun, der Tschad, Äquatorialguinea, die zentralafrikanische Republik und die Republik Kongo an.<sup>44</sup> Die Zentralbank für die CEMAC ist die Banque Centrale des États d’Afrique Centrale (BEAC) in Yaoundé, Kamerun.<sup>45</sup> Die Währung wird in beiden Zonen als Franc CFA bezeichnet. In der UEMOA steht CFA für „Communauté financière africaine“ und in der CEMAC für „Coopération financière en Afrique centrale“.

---

<sup>39</sup> Médard (1997), S.22-24. zitiert nach Chafer (2005), S.9.

<sup>40</sup> Vgl. Chafer (2005), S9.

<sup>41</sup> Vgl. Kohnert (2004), S.1.

<sup>42</sup> Vgl. Pigeaud/Sylla (2018), S.5f.

<sup>43</sup> Vgl. Kohnert (2004), S.1.

<sup>44</sup> Vgl. Pigeaud, Sylla (2018), S.6.

<sup>45</sup> Vgl. Kohnert (2004), S.1f.

Ergänzend: Die Komoren bilden eine eigene Zone mit dem franc comorien.<sup>46</sup>

Die Grundsätze der Franc Zone wurden von Frankreich festgelegt. Erstens ist der Franc CFA über einen festen Wechselkurs mit dem französischen Franc, heute dem Euro, verbunden. Das heißt, der Franc CFA steht in Abhängigkeit zum französischen Franc.<sup>47</sup> Nach der Einführung des Euro konnte Frankreich die Franc Zone beibehalten. Der Franc CFA ist seitdem an den Euro gebunden.<sup>48</sup> So verlor 1948 der französische Franc 44% an Wert gegenüber dem US-Dollar. Es kam zu einer Abwertung des Franc CFA um ebenfalls 44%. 2018 betrug der Wechselkurs für einen Euro 655,957 Francs CFA. Zweitens ist innerhalb der beiden Zonen freier Vermögens- und Geldumlauf möglich. Drittens kann der Franc CFA uneingeschränkt gegen den Euro getauscht werden. Die grenzenlose Konvertibilität wird vom Trésor français (französische Staatskasse), verwaltet. Dieser darf den afrikanischen Mitgliedsländern der Franc Zone im Liquiditätsnotfall uneingeschränkt Leihgelder gewähren und hat allein die Befugnis, die Währungen der drei Zonen auszutauschen. Viertens müssen die Länder, die der Franc Zone angehören, Devisen an die französische Staatskasse abgeben. Bis in die 70er Jahre mussten sämtliche Reserven an den Trésor français übertragen werden. Ab den 70er Jahren wurden die Abgaben auf 65% reduziert, heute sind es noch 50%.<sup>49</sup>

Wegen dieser Franc Zone sind die unabhängigen afrikanischen Staaten in der gleichen Weise von Frankreich abhängig, wie zu Zeiten der Kolonialherrschaft. Die afrikanischen Länder können nicht frei über ihre Wirtschaft und ihre Währungen entscheiden. Mit diesen Währungsunionen hatte Frankreich erreicht, dass es wie früher die Wirtschaft in den afrikanischen Staaten kontrollierte, nämlich: „garantir le contrôle économique des territoires conquis et de faciliter le drainage de leurs richesses vers une métropole à la santé économique fragile“.<sup>50</sup>

Im Jahr 1994 wertete Frankreich ohne Zustimmung der afrikanischen Staaten,

---

<sup>46</sup> Vgl. Pigeaud/Sylla (2018), S.6.

<sup>47</sup> Vgl. Ebd., S.38.

<sup>48</sup> Vgl. Koch, Peter: „Währung wider Willen. Die Debatte um den Franc-CFA“ in: Konrad Adenauer Stiftung. 06.12.2018. online unter: <https://www.kas.de/laenderberichte/detail/-/content/wahrung-wider-willen>, abgerufen am: 06.06.2019

<sup>49</sup> Vgl. Pigeaud/Sylla (2018), S.38ff.

<sup>50</sup> Ebd., S.8.

jedoch in Absprache mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), den Franc CFA um die Hälfte ab. Die afrikanischen Staaten befürchteten einen wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch, konnten aber die Entwertung nicht verhindern, da Frankreich sie mit der „Doctrin Balladur“ unter Druck setzte. Die afrikanischen Staaten sollten keine finanziellen Vorschüsse mehr erhalten, wenn sie der Entwertung nicht zustimmten.<sup>51</sup>

Hier zeigt sich erneut, dass die ehemaligen Kolonien noch 1994 nicht frei über ihre wirtschaftliche Entwicklung entscheiden konnten sondern weiterhin von Frankreich abhängig sind. Die afrikanischen Staaten können so nach wie vor keine eigenen Wirtschafts- und Währungsstrukturen aufbauen.

### 1.2.2. Ministère de la Coopération

1959 wurde das Ministère de la Coopération (Ministerium für „Zusammenarbeit“) gegründet. Dies ersetzte das frühere Ministerium für Übersee frankreich. In dem Ministère de la Coopération wurde über die Entwicklungshilfe entschieden. Von der Gesamtsumme an Entwicklungshilfe und Fördergeldern wurden zwei Drittel den schwarzafrikanischen Kolonien zugesprochen. Die afrikanischen Präsidenten sahen es als „ihr“ Ministerium an.<sup>52</sup>

Das Ministère de la Coopération wurde 1998 abgeschafft und durch das Ministère des Affaires étrangères ersetzt. Dennoch wurde ein neuer Ministerposten geschaffen, der „Minister für Kooperation“ ist.<sup>53</sup>

Es handelt sich offensichtlich nur um eine symbolische Schließung des Ministère de la Coopération, da es wieder einen Minister für Kooperation gab.

### 1.2.3 Les Réseaux Foccart

Jacques Foccart war einer der Berater die De Gaulle am nächsten standen. Von 1960 bis 1974 war er Generalsekretär für afrikanische und madagassische Angelegenheiten im Elyséepalast.<sup>54</sup> Dieses Generalsekretariat „constitue les yeux et les oreilles du Président tout en servant d'intermédiaire privilégié entre lui et ses homologues africains“.<sup>55</sup> In diesen vierzehn Jahren baute Foccart unter De

---

<sup>51</sup> Vgl. Pigeaud/Sylla (2018), S.103-112.

<sup>52</sup> Vgl. Bovcon (2013), S.10 und Chafer (2005), S.9.

<sup>53</sup> Vgl. Meimon (2007), S.28.

<sup>54</sup> Vgl. Médard (2002), S.1.

<sup>55</sup> Turpin (2009), S.3.

Gaulle und Pompidou ein geheimes Netzwerk zwischen den französischen und afrikanischen Staatschefs auf, das vor allem auf persönlichen Beziehungen aufgebaut war.<sup>56</sup> Foccart war überzeugter Gaullist.<sup>57</sup> Unter Giscard d'Estaing wurde das Generalsekretariat aufgelöst und Foccart entlassen. Gleichzeitig erkannte Giscard d'Estaing die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung und gründete die „Cellule africaine de l'Élysée“ als direkten Nachfolger des Sekretariats. Erster Leiter dieser Cellule war der beste Schüler Foccart's.<sup>58</sup> 1997 wurde Foccart unter Jacques Chirac ein letztes Mal Afrikaberater und war wieder an der Spitze der Cellule africaine.<sup>59</sup> Foccart, wie auch alle anderen Afrikaberater, werden „Monieur Afrique“ genannt.

Foccart arbeitete im innersten Bereich der französischen Regierung im sogenannten domaine réservé. Das domaine réservé ist eine in der V. Republik geschaffene Abteilung welche dem Präsidenten unmittelbar untersteht und jeglicher parlamentarischen Kontrolle entzogen ist. Die Cellule africaine war von Anfang an Teil dieses domaine réservé.<sup>60</sup>

In diesem Netzwerk webte Foccart weitere Netzwerke um alle wichtigen Akteure der Françafrique: den afrikanischen und französischen Präsidenten, dem französischen Geheimdienst und der in Afrika niedergelassenen französischen Industrie. Am Beispiel von Elf, dem damals staatseigenen Mineralölkonzern, und dessen engen Verbindungen zu der gaullistischen Partei, dem französischen Geheimdienst und möglicherweise afrikanischen Regierungen, wird davon ausgegangen, dass Foccart die Françafrique über Netzwerke zwischen diesen steuerte.<sup>61</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Benquet (2010), min.10-13.

<sup>57</sup> Vgl. Chanda, Tirthankar: „Françafrique: les multiples nuances de la légende noire de Jacques Foccart“, in : rfi Afrique. 19.03.2017. online unter : <http://www.rfi.fr/afrique/20170319-francafrique-multiples-nuances-legende-noire-jacques-foccart>, abgerufen am: 10.06.2019

<sup>58</sup> Vgl. o.V. : „Réné Journiac, le « Monsieur Afrique » de Giscard“, in : Afrique Contemporaine. La revue de l'Afrique et du développement o.J. . online unter : <http://www.afrique-contemporaine.info/rene-journiac-le-monsieur-afrique-de-giscard/>, abgerufen am : 29.07.2019

<sup>59</sup> Vgl. Claude (2006), S.907.

<sup>60</sup> Vgl. Survie : „La politique africaine de la France, un « domaine réservé » opaque et anti-démocratique, in : <https://survie.org/themes/francafrique/article/la-politique-africaine-de-la>. 22.03.2010. abgerufen am 07.06.2019

<sup>61</sup> Vgl. Médard (o.J.), S.1f.

Die Netzwerke hatten eine „dimension relationnelle“ als auch eine „dimension occulte“<sup>62</sup>. Die „dimension relationnelle“ sind die persönlichen Beziehungen, die Foccart zu den afrikanischen Präsidenten aufbaute. Foccart hat viele afrikanische Präsidenten ausgewählt. Dabei waren die geeignetsten die, die in Frankreich ausgebildet<sup>63</sup> und somit frankreichtreu waren. Mit dem Präsidenten der Elfenbeinküste, Houphouët-Boigny und mit dem langjährigen Präsidenten Gabuns Omar Bongo Ondimba (im Folgenden nur noch Omar Bongo genannt), pflegte Foccart freundschaftliche Verhältnisse. Manche Freundschaften waren allerdings nur vorgetäuscht. Oft steckten hinter diesen Freundschaften Klientelismus, Korruption und Geheimnisse.<sup>64</sup> Man geht davon aus, dass es auch eine „dimension occulte“, also geheime Netzwerke gab. Es gibt keine eindeutigen Beweise, dass Foccart in diese geheimen Netzwerke eingeweiht war. Er selbst hat immer dementiert, solche geheimen Netzwerke aufgebaut zu haben oder Teil solcher Netzwerke zu sein. Schwer vorstellbar ist, dass Foccart nichts von den Machenschaften dieser geheimen Netzwerke mitbekommen haben will. Wenn man bedenkt, dass der Leiter des französischen Geheimdienstes SDECE (Service de Documentation Extérieure et de Contre-Espionnage) in Afrika, Maurice Robert, ein guter Freund Foccart war. Die Dienststelle Roberts in Dakar war darauf ausgerichtet, die politischen Entwicklungen der ehemaligen Kolonien in Afrika zu beobachten und zum Schutz afrikanischer Staatschefs ehemalige Soldaten oder Geheimdienstmitarbeiter, aber auch Söldner zu organisieren.<sup>65</sup> Bei nicht kooperierenden Staaten soll Foccart über den Geheimdienst Einfluss auf politische Entscheidungen der afrikanischen Staaten, beispielsweise auch durch Staatsstriche, genommen haben.<sup>66</sup> Foccart soll an der Ermordung des togolesischen Präsidenten Sylvanus Olympio, der ein Gegner der Franc CFA Währung war<sup>67</sup>, beteiligt gewesen sein.<sup>68</sup>

---

<sup>62</sup> Médard (2002), S.9.

<sup>63</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.19.

<sup>64</sup> Vgl. Médard (2002), S.11f.

<sup>65</sup> Médard (2002), S.12.

<sup>66</sup> Vgl. Benquet (2010), min.14-16.

<sup>67</sup> Vgl. Boisbouvier, Christophe : „Togo: qui a tué l'ancien président Sylvanus Olympio ?“, in : jeuneafrique. 18.01.2013. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/138661/politique/togo-qui-a-tu-l-ancien-pr-sident-sylvanus-olympio/> , abgerufen am: 30.06.2019

<sup>68</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.19.



Foccart setzte perfekt die Vorstellung De Gaulles, die in die Unabhängigkeit entlassenen Kolonien eng und dauerhaft politisch und wirtschaftlich an Frankreich zu binden, um. Die Vorgehensweise der Françafrique ist vergleichbar mit der Vorgehensweise der „Économie coloniale“. Es handelt sich um eine neue Art von Kolonialismus, mit welcher die Raison d'État eines ressourcenmäßig unabhängigen Frankreichs bei gleichzeitiger Abhängigkeit afrikanischer Länder, erreicht wurde, selbst wenn man sich dabei zum Komplizen von Diktatoren und Mördern machte.

## **2. Militärabkommen**

Paris schloss mit vielen der seit den 1960 Jahren unabhängigen Staaten „Accords de défense“ (Verteidigungspakte) ab.<sup>69</sup> Diese Beistands- oder Verteidigungspakte verdeutlichen die Beziehungen, die die Länder zueinander haben. Hinter dem Abschluss der Militärabkommen standen wirtschaftliche und politische Absichten. Sobald Frankreich seine Interessen in Gefahr sah, zögerte es nicht lange und entsandte Soldaten in die „Problemländer“, um militärisch einzugreifen.<sup>70</sup>

Offiziell ging es darum, dem afrikanischen Präsidenten und seinem Regime bei Überfällen von außen zu Hilfe zu kommen. Inoffiziell, und das war in mehreren geheimen Klauseln festgeschrieben, intervenierte Frankreich auch bei innenpolitischen Spannungen. Im Gegenzug für die „Hilfe“ sollte die Métropole (Frankreich) in Notfällen vorrangig mit Rohstoffen versorgt werden.<sup>71</sup> Diese Militärbündnisse sollten die Sicherheit der ehemaligen Kolonien und die Stabilität frankreichtreuer Regierungen gewährleisten, wie zum Beispiel die Sicherung des Präsidentenpalastes, der Ministerien oder auch der Botschaften. Aber auch für beide Länder wichtige strategische und wirtschaftliche Standorte wie Flughäfen,

---

<sup>69</sup> Vgl. Vie public. Au cœur du débat public: „Du Tchad à la Syrie : les interventions extérieures de l'armée française depuis 1981“, in : <https://www.vie-publique.fr/chronologie/chronos-thematiques/du-tchad-au-mali-interventions-armee-francaise-depuis-1981.html> . 05.01.2017, abgerufen am 19.06.2019

<sup>70</sup> Vgl. Survie: „L'armée française en Afrique. Document réactualisé en 2018“, in : <https://survie.org/publications/4-pages/article/l-armee-francaise-en-afrique>. 12.07.2018, abgerufen am : 19.06.2019 , S.1.

<sup>71</sup> Vgl. Benquet (2010), min.31.

Häfen oder auch Energiezentralen wurden von Frankreich gesichert, soweit das Abkommen dies unterstützte. Des Weiteren sollten die französischen Truppen bei Grenz- und Personenkontrollen eingesetzt werden können.<sup>72</sup> Am Beispiel des Verteidigungsabkommens vom 24. April 1961, das Frankreich damals mit Niger, Benin und der Elfenbeinküste abgeschlossen hatte, kann man die deutlichen Züge des Machteinflusses Frankreichs klar erkennen. In der Annexe II Artikel 1 werden Erdöl, Erdgas, sowie die für die Nuklearenergie notwendigen Rohstoffe wie Uran, Thorium und Lithium als „strategisch wichtige Rohstoffe definiert“<sup>73</sup> .

Weiter gab es zwischen Frankreich und seinen ehemaligen Kolonien „Accords d'assistance militaire technique“, was auf deutsch so viel wie Abkommen zur technischen militärischen Hilfe bedeutet. Mit diesen Pakten unterstützte Frankreich die ehemalige Kolonien mit der Ausbildung von Soldaten, Logistik und Waffen.<sup>74</sup>

Diese „Accords de défense“ standen wegen des Eingreifens des französischen Militärs zur Stabilisierung und Aufrechterhaltung der afrikanischen Regime in der Kritik. Schon in den 1970er Jahren wollte man eine Überarbeitung der Militärpakete, welche aber erst in 2008 unter Sarkozy erfolgte. Die Verteidigungspakte wurden in „Accords de Partenariat“ beziehungsweise in „Accords de défense de deuxième génération“ umgewandelt.<sup>75</sup> Die „Accords de Partenariat“ sind auf Gegenseitigkeit angelegt, nicht mehr geheim und werden dem Parlament vorgelegt.<sup>76</sup> Es ähneln sich die Inhalte der alten und neuen Verträge. In diese Abkommen der zweiten Generation wurden auch Inhalte über militärische Zusammenarbeit aufgenommen. Die Verträge werden immer noch von Frankreich vorgegeben.<sup>77</sup> Es stellt sich die Frage, auf welcher Ebene die Afrikaner mit den Franzosen gleich sind. Zusammenfassend ist zu sagen, dass selbst bei Verträgen militärischer „Zusammenarbeit“ sich nicht viel geändert hat.

---

<sup>72</sup> Vgl. Leymarie, Philippe : „France-Afrique : des accords militaires de nouvelle génération, in : Le Monde diplomatique, Les blogs du « diplo ». 11.06.2009. online unter: <https://blog.mondediplo.net/2009-06-10-France-Afrique-accords-nouvelle-generation>, abgerufen am 23.07.2019

<sup>73</sup> Vgl. Schmid (2011), S.227.

<sup>74</sup> Vgl. Leymarie (11.06.2009)

<sup>75</sup> Vgl. Guilhaudis (2016), (1).

<sup>76</sup> Vgl. Deflesselles (2013), S.9.

<sup>77</sup> Vgl. Guilhaudis (2016), (6).

Hinzu kommt, dass Frankreich, auch ohne zugehörige Verteidigungsabkommen, wie zum Beispiel im Tschad, sich bis heute sich militärisch in die innenpolitischen Auseinandersetzungen militärisch einmischt.<sup>78</sup>

---

<sup>78</sup> Vgl. Ebd. (2).

### III. Weiterentwicklung des Systems ab den 90er Jahren

In den 1990er Jahren sah sich Paris vor neue internationale Herausforderungen gestellt. Das Ende des Kalten Krieges stand bevor. Die Sowjetunion hatte sich Anfang der 1990er Jahre aufgelöst. Frankreich musste sich neuer Konkurrenz in Afrika wie den USA stellen. Die Europäische Union begann eine einheitliche europäische Entwicklungspolitik. Afrikas Regierungen wurden instabiler.<sup>79</sup> Afrikas soziale Probleme nahmen zu: Armut, Ausbreitung von Aids sowie vermehrte Konflikte und Bürgerkriege.<sup>80</sup> Die internationale Lage vom Mauerfall in Berlin bis zu den Demokratiebewegungen in Zentral- und Osteuropa brachte die Franzosen und vor allem die französischen Politiker zum Überdenken der Afrikapolitik.<sup>81</sup> Dies war der Beginn der „mondialisation économique et financière“<sup>82</sup>.

Innenpolitisch wurden neue Netzwerke in Bezug auf Afrika gegründet. Beispielsweise gründete ein ehemaliger Vertrauter Foccart, Charles Pasqua, eigene, natürlich nicht offizielle Netzwerke. Diese Netzwerke waren neogaullistisch ausgerichtet mit der Öffnung zu den USA.<sup>83</sup> Mit dem Wegfall der Netzwerke Foccart, die hauptsächlich der Staatsräson dienten, dienten die neuen Netzwerke ausschließlich den persönlichen Interessen.<sup>84</sup>

#### 1. Präsidenten: Leugner, Mitwisser, Diktatu(o)renunterstützer

1981 wurde der Sozialist François Mitterrand Präsident. Er regierte von 1981 bis 1995. In seinem Wahlprogramm erklärte er, die Unterstützung der afrikanischen Präsidenten zu beenden, Geheimdienstapparate aufzulösen und den Neokolonialismus zu bekämpfen.

Linksgerichtete Regimes sollten unterstützt werden, die brüderlichen Beziehungen zu den diktatorischen Staaten gleichzeitig aufrechterhalten werden. In der Öffentlichkeit erklärte Mitterrand das Ende des imperialistischen Systems der Françafrique. Gleichzeitig hatte Mitterrand schon 1957 erklärt, dass es „sans

---

<sup>79</sup> Vgl. Chafer (2005), S.12ff.

<sup>80</sup> Vgl. Dozon (2003), S.279-284.

<sup>81</sup> Chafer (2005), S.13.

<sup>82</sup> Dozon (2003), S.279

<sup>83</sup> Vgl. Verschave (2016), S.27.

<sup>84</sup> Vgl. Chafer (2005), S.13f.

l’Afrique il n’y aura pas d’Histoire de France au XXI<sup>e</sup> siècle.“<sup>85</sup> Nachdem er Präsident war, schickte er 1983 3000 Soldaten in den Tschad und 1985 über zwei Dutzend Berater zu den Autokraten Afrikas.<sup>86</sup>

1990 versicherte Mitterand in seiner berühmten Rede von La Baule, die franco-afrikanischen Beziehungen radikal zu ändern. Entwicklungshilfe sollte nur für afrikanische Länder, die Demokratisierungsprozesse einleiteten, bezahlt werden. Mitterand wollte offiziell Änderungen, aber es kamen keine wirklichen Reformen zustande.<sup>87</sup>

Zu einem Abdriften des Système Françafrique kam es 1994 beim Genozid der Tutsi 1994 in Ruanda, an dem Frankreich indirekt beteiligt war. Frankreich unter Mitterand hatte den Freund Mitterands und Anführer der Hutus, Habyarimana, mit Waffenlieferungen und diplomatischer Hilfe unterstützt. Nach dem Genozid wurden die Hutu-Machthaber mit Hilfe Frankreichs aus Ruanda ausgeschleust. Französische Fernsehsender sollten, um Mitterands positive Darstellung nicht zu ruinieren, Bilder flüchtender Hutus zeigen, und keine Aufnahmen zur Ermordung der Tutsi.<sup>88</sup> Hier zeigt sich, dass wohl auch manche Medien Komplizen des Systems sind.<sup>89</sup> Der Geheimdienst DGSE (früher SDECE) schickte 1000 als Söldner verkleidete Elitesoldaten mit direktem Draht nach Paris nach Ruanda.<sup>90</sup> Dieses „le plus grand crime français du XX<sup>e</sup> siècle“<sup>91</sup> ist ein extremes Beispiel vom eigentlichen System Françafrique.

Bereits während der Regierungszeit Giscard d’Estaings war es mit der „Diamanten-Affäre“ zu einem Abdriften des Systems gekommen. Estaing soll vom zentralafrikanischen Diktator Bokassa wertvolle Diamanten angenommen haben.<sup>92</sup> Die Annahme der Diamanten bereicherte allein Giscard d’Estaing und

---

<sup>85</sup> Marchesin (1995), S.8.

<sup>86</sup> Vgl. Woyke (1987), S.156f.

<sup>87</sup> Vgl. Chafer (2005), S.14.

<sup>88</sup> Vgl. Verschave (2016), S.21ff und Chafer (2005), S.15.

<sup>89</sup> Vgl. Verschave, François-Xavier : „Françafrique : les médias complices ? (2)“, in: ACRIMED. 02.2001. online unter : <https://www.acrimed.org/Francafrigue-les-medias-complices-2#nb1>, abgerufen am 31.07.2019

<sup>90</sup> Vgl. Ebd.

<sup>91</sup> Verschave (2016), S.28.

<sup>92</sup> Vgl. Schmid, Klaus-Peter: „Giscard in Schwierigkeiten. Bokassas Diamanten funkeln trübe.“ In: ZEIT ONLINE. 19.10.1979. online unter <https://www.zeit.de/1979/43/bokassas-diamanten-funkeln-truebe>, abgerufen am 14.07.2019

diente nicht der Staatsräson.

Auch Mitterands Nachfolger Jacques Chirac, Präsident von 1995 bis 2007, erklärte, er wolle die bilateralen Beziehungen mit Afrika zu ändern. Aber bereits einer seiner ersten Antrittsbesuche führten nach Marokko, um dem damaligen König Hassan II für seine Wahlkampfspende zu danken. Als Chirac diesen im Elyséepalast empfing, lobte Chirac diesen Autokraten für sein Engagement der Menschenrechte. Dieser war zuvor wegen Missachtung der Menschenrechte kritisiert worden. Ende der 1990er Jahre unterstützte Chirac die Diktaturen Zaire und Kongo, wobei im Zaire keine französischen Truppen eingriffen, Frankreich Zaire aber bis zum Schluss unterstützte. Nach dem Genozid in Ruanda war Frankreichs nationales Ansehen geschwächt und es konnte keine Alleingänge mehr machen. Auch stellte während der Cohabitation 1997 Premierminister Lionel Jospin, der als Premierminister der Oppositionspartei angehörte, die Cellule africaine in Frage. So entsandte Frankreich 1999 im Fall der Elfenbeinküste kein Militär zur Unterstützung des damaligen Präsidenten, der zuvor vom eigenen Militär geputscht worden war. Auch förderte Frankreich weniger „Entwicklungshilfe“.<sup>93</sup>

Nicolas Sarkozy (Präsident von 2007-2012) versprach auf seiner Wahlkampftour 2006 in Benin, die Beziehungen zwischen Frankreich und seinen ehemaligen Kolonien ändern zu wollen. Er verurteilte offen Klientelismus und üble Geschäftemacherei. Die Afrikapolitik sollte transparenter werden. Es sei Schluss mit den inoffiziellen Missionen, Heimlichtuereien und den inoffiziellen Netzwerken. Unter ihm würden die afrikanischen Angelegenheiten diplomatisch und offiziell ablaufen. Sarkozy erklärte, er stehe für ein starkes Frankreich, das weder mit korrupten Regimes Verträge aushandle, noch sich mit ihnen verbünde. Die ganze Entwicklungshilfe gelte alleine den Armen und denen, die es am meisten notwendig hätten.<sup>94</sup> Weiter versprach Sarkozy, genau wie seine Vorgänger, im weiteren Verlauf seiner Wahlkampftour 2007 im französischen Fernsehen, die französisch-afrikanischen Beziehungen zu ändern, indem „nous ne soutiendrons

---

<sup>93</sup> Vgl. Chafer (2005), S.15-19.

<sup>94</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.13ff.

ni les dictatures, ni les pays dirigés par des régimes corrompus“<sup>95</sup>. Dieses Wahlkampfversprechen war das Gegenteil seiner politischen Aktivitäten. Schon als junger Politiker war er mit Charles Pasqua befreundet, der sogar Trauzeuge bei Sarkozys erster Hochzeit war. Pasqua hatte, wie bereits geschrieben, ebenfalls geheime Netzwerke zwischen Frankreich und Afrika gegründet. Offiziell hatte Sarkozy sich 2007 von Pasquas Politik distanziert. Ehemalige Berater Pasquas berieten aber weiterhin Sarkozy.<sup>96</sup> Entgegen seiner öffentlichen Beteuerung, die Afrikapolitik seiner Vorgänger zu ändern, empfing Sarkozy seinen guten Freund Omar Bongo, Diktator Gabuns, unmittelbar nach seiner Wahl zum Präsidenten ganz offiziell im Elyséepalast. Seine erste Afrikareise führte Sarkozy nach Gabun. Sarkozy erklärte, Gabun sei auch nicht unbedingt undemokratischer als andere Länder.<sup>97</sup> Sarkozy ist befreundet mit einem der reichsten Franzosen, Vincent Bolloré, dessen Firmen in Afrika sehr präsent sind. In 2018 wurde Bolloré wegen Korruptionsvorwürfen angeklagt, er habe die togolesischen und guineischen Präsidenten mit Wahlspenden unterstützt, als Gegenleistung habe er Baugenehmigungen erhalten.<sup>98</sup> Sarkozy, seine Politik und seine Freunde passen nicht in das Bild eines Politikers, der die Françafrique beenden wollte.

An diesen Beispielen ist zu sehen, dass das Système Françafrique, auch wenn es in den Wahlversprechen abgeschafft werden sollte, immer noch eine wichtige Rolle in der französischen Politik spielte.

---

<sup>95</sup>Survie : „Nicolas Sarkozy et la Françafrique“, in : <https://survie.org/themes/francafrique/article/nicolas-sarkozy-et-la-francafrique#nb1> . 16.02.2010, abgerufen am : 04.06.2019

<sup>96</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.34-43.

<sup>97</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.49.

<sup>98</sup> Alderman, Liz: „Vincent Bolloré, French Billionaire, Faces a Rare Corruption Inquiry“, in The New York Times. 25.04.2018. online unter: <https://www.nytimes.com/2018/04/25/business/vincent-bollore-french-billionaire-corruption-inquiry.html>, abgerufen am: 12.07.2019

## 2. Françafrique, Franc-à-fric und Mafiafrique

Das Système Françafrique hat sich mit der Zeit verändert. Verschave spricht von „Françafrique“, „Franc-à-fric“ und „Mafiafrique“.<sup>99</sup>

Zu Beginn war die Françafrique allein Bestandteil der Staatsräson. De Gaulle und Foccart wollten Frankreich wieder „grandeur“ verschaffen, auch wenn dies zu Lasten der „unabhängigen“ afrikanischen Staaten ging.

Ab der zweiten Amtszeit Mitterands spricht Verschave von „Franc-à-fric“. Während früher bereits Gelder veruntreut oder widerrechtlich angeeignet wurden, beruht das Système weiter auf Netzwerken, aber vor allem auf Lobbyismus, persönlicher Bereicherung und finanzieller Unterstützung französischer Parteien.<sup>100</sup> Die späteren französischen Präsidenten ließen sich ihre Wahlkampagnen von afrikanischen Autokraten bezahlen. Paris finanzierte die afrikanischen Präsidenten, diese finanzierten wiederum Paris.<sup>101</sup> So konnten die nicht-demokratischen afrikanischen Staatschefs mit Hilfe Frankreichs an der Macht bleiben.<sup>102</sup>

Durch die Internationalisierung der französischen Netzwerke zum Ende des letzten Jahrtausends, so Verschave, hätten sogenannte „Républiques souterraines“<sup>103</sup> mit dem Einsatz mafiöser Strukturen begonnen.<sup>104</sup> Schwarzgeld aus Waffenkäufen und Steuerhinterziehungen wird in Steuerparadiesen gewaschen. Und dies im Namen der Staatsräson.<sup>105</sup> Verschave spricht deshalb von Mafiafrique. Am Beispiel der Angolagate-Affäre wurden illegal Waffen in Höhe von circa 500 Millionen Euro des sich im Bürgerkrieg befindenden Landes geliefert.<sup>106</sup> Pasqua und der Sohn des ehemaligen Präsidenten Mitterands hatten Schmiergelder angenommen, damit der illegale Waffenverkauf abgeschlossen

---

<sup>99</sup> Verschave François-Xavier : „Defining Françafrique by François Xavier Verschave“ in : Survie. 18.02.2006. online unter : <https://survie.org/themes/francafrique/article/defining-francafrique-by-francois#nb1> abgerufen am: 20.07.2019

<sup>100</sup> Vgl. Chafer (2005), S.13f.

<sup>101</sup> Vgl. Benquet (2010), min.89.

<sup>102</sup> Vgl. Verschave (18.02.2006).

<sup>103</sup> Verschave (2004), S.62f.

<sup>104</sup> Vgl. Verschave (2004), S.62f.

<sup>105</sup> Vgl. Verschave (18.02.2006).

<sup>106</sup> Vgl. Verschave (2004), S.62f.



werden konnte.<sup>107</sup> Pasqua pflegte auch Beziehungen zur korsischen Mafia. Auch diese war in die Angolagate-Affäre verwickelt.<sup>108</sup>

### 3. Die Elf-Affäre

Nach der Unabhängigkeit Algeriens und dem Verlust des Saharaöls wurde unter De Gaulle 1965<sup>109</sup>, der bis 1994 staatseigene Mineralölkonzern Elf gegründet<sup>110</sup>, um Frankreich die großen Rohölvorkommen in den bereits unabhängigen Kolonien Schwarzafrikas zu sichern.<sup>111</sup> Erster Präsident von Elf war Pierre Guillaumat. Er war damit einverstanden, dass Elf der „bras armé de la France en Afrique“<sup>112</sup> wurde und dass ein Teil der Profite zu geheimdienstlichen Zwecken und Missionen verwendet werden konnte, um in den jetzt unabhängigen Kolonien die Kontrolle zu behalten und Stabilität zu gewährleisten.<sup>113</sup> Des Weiteren finanzierte Elf anfänglich nur die Gaullisten<sup>114</sup>, später gingen auch großzügige Spenden an alle anderen Parteien im französischen Parlament. Von 1978 bis 1981 verteilte Elf sieben Millionen Francs zwischen den Linken und den Rechten. Aber auch Präsidenten selbst, vor allem Chirac und Mitterrand, sollen persönlich Geld von Elf angenommen haben. Selbst nach seiner Wahl zum Präsidenten 1981 bestand Mitterrand darauf, dass das Geld für die Rechten nicht gestrichen werden sollte.<sup>115</sup> Von Anfang an wurde Elf auch darauf ausgerichtet, als Geheimdienstzentrale in Afrika zu agieren, um zum Beispiel die Machtposition der frankreichtreuen

---

<sup>107</sup> Vgl. o.V.: „Mitterrands Sohn wegen illegaler Waffengeschäfte angeklagt“, in: SPIEGEL ONLINE.07.04.2007. online unter: <https://www.spiegel.de/panorama/leute/angola-gate-mitterrands-sohn-wegen-illegaler-waffengeschaefte-angeklagt-a-476094.html>, abgerufen am: 23.07.2019

<sup>108</sup> Vgl. Beau, Nicolas: „Charles Pasqua, le dernier parrain de la « Françafrique »“, in : Mondafrigue. 30.06.2015. online unter : <https://mondafrique.com/charles-pasqua-le-dernier-parrain-de-la-francafrique/>, abgerufen am: 24.06.2019

<sup>109</sup> Vgl. Médard (o.J.), S.2.

<sup>110</sup> Vgl. Médard (o.J.), S.11.

<sup>111</sup> Vgl. Benquet (2010), min. 81-83.

<sup>112</sup> Ebd. , min.83

<sup>113</sup> Vgl. Ebd. , min.9

<sup>114</sup> Vgl. Médard (o.J.), S.2.

<sup>115</sup> Vgl. Benquet (2010), min. 87-88.

Regierungen zu sichern.<sup>116</sup> Le Floch-Prigent, Präsident von Elf ab 1989<sup>117</sup> hat gesagt: „Elf n'est pas seulement une société pétrolière, c'est une diplomatie parallèle destinée à garder le contrôle sur un certain nombre d'États africains, surtout au moment clé de la décolonisation'“. <sup>118</sup>

Mit der Amtszeit von Le Floch-Prigent wurde der Konzern zu der „Pompe de la République“. <sup>119</sup> Bei einer Steuerprüfung der fast insolventen Textilfirma von Maurice Biedermann fanden die Steuerprüfer Überweisungen von Elf<sup>120</sup> in Höhe von 110 Millionen Euro. Der größte Teil des Geldes war auf ein Privatkonto Biedermanns weitergeleitet worden. Insgesamt veruntreuten Le Floch-Prigent und seine Mitarbeiter mehrere Hundertmillionen Euro. <sup>121</sup> Auch soll der gabunische Präsident Bongo im Zusammenhang mit der Elf-Affäre erhebliche Summen an Geld erhalten haben.<sup>122</sup> Ein zweiter großer Skandal um Elf ist die sogenannte Taiwan-Affäre gewesen. 1989 wollten die beiden staatlichen Rüstungsfirmen DCNS und Thomson-CSF (heute Thalès) Waffen im Wert von 16 Milliarden Francs nach Taiwan exportieren. Um gegen die koreanischen und deutschen Konkurrenten den Wettbewerb „gewinnen“ zu können, hatte Thomson-CSF Alfred Sirven, damals Vizechef von Elf, um Hilfe gebeten.<sup>123</sup> Mit Geldern in Höhe von geschätzt 2,5 Milliarden Francs seien Schmiergelder und Kommissionen bezahlt worden <sup>124</sup> , wobei eine hohe Summe an Retro-Kommissionen wieder nach Frankreich zurückgeflossen sei.<sup>125</sup> Der Skandal ist,

---

<sup>116</sup> Vgl. Médard (2002) S.13.

<sup>117</sup> Vgl. o.V.: „Affaire Elf : le pétrole de la République“, in : Contrepoints. 23.01.2017. online unter : <https://www.contrepoints.org/2017/01/23/278664-affaire-elf-petrole-de-republique#fn-278664-5>, abgerufen am: 09.07.2018

<sup>118</sup> Loïc Le Floch-Prigent zitiert nach Médard (2002), S.13.

<sup>119</sup> Vgl. o.V.: „Affaire Elf : le pétrole de la République“, in : Contrepoints. 23.01.2017.

<sup>120</sup> Vgl. Benquet (2010), min.145-147.

<sup>121</sup> Vgl. Jaffré (2006): S.444

<sup>122</sup> Vgl. o.V.: „Les casseroles judiciaires de la famille Bongo“, in LeParisien. 26.01.2016. online unter : <http://www.leparisien.fr/archives/les-casseroles-judiciaires-de-la-famille-bongo-26-01-2016-5487387.php>, abgerufen am: 22.07.2019

<sup>123</sup> Vgl. o.V.: „Affaire Elf : le pétrole de la République“, in : Contrepoints. 23.01.2017.

<sup>124</sup> Vgl. o.V. : „Frégates de Taïwan: la piste Thomson, in: L'Obs. 03.08.2000. online unter : <https://www.nouvelobs.com/societe/20000803.OBS6467/fregates-de-taiwan-la-piste-thomson.html>, abgerufen am: 29.06.2019

<sup>125</sup> Vgl. o.V.: „Affaire Elf : le pétrole de la République“, in : Contrepoints. 23.01.2017.

dass von einem staatseigenem Unternehmen, öffentliche Gelder für die private Bereicherung veruntreut wurden.<sup>126</sup>

---

<sup>126</sup>Benquet (2010), min.105-107

## **IV. Das Système Françafrique am Beispiel von Gabun**

Gabun besaß und besitzt enorme Rohstoffvorkommen, insbesondere Uran, Mangan, Eisenerz, Erdöl und Gold. Aus diesem Grunde und auch wegen der außenpolitischen und wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Frankreich und Gabun war Gabun eines der wichtigsten Länder im Système Françafrique. Weiterer Träger dieses Systems waren dabei die „brüderlichen“ Beziehungen zwischen den Präsidenten Gabuns, Léon Mba und Omar Bongo (der vor seiner Islamisierung Albert-Bernard Bongo hieß<sup>127</sup>) mit der französischen Regierung und französischen Präsidenten.

### **1. Militärpakte zwischen Gabun und Frankreich**

Am 17. August 1960 wurde Gabun unabhängig. Noch am gleichen Tag verkündeten Gabun und Frankreich die Errichtung eines Verteidigungabkommens.<sup>128</sup> Dieses Abkommen wurde wie folgt begründet: „Zwar hängt die innere wie äußere Verteidigung Gabuns allein von der Gabunischen Republik ab, (doch) diese kann mit Zustimmung der Französischen Republik für ihre innere oder äußere Verteidigung an die französischen Streitkräfte appellieren“.<sup>129</sup> Durch den Pakt sollte und konnte Frankreich immer in Gabun innenpolitisch eingreifen und so Putschversuche oder Aufstände unterdrücken, den Staat stabilisieren und den frankreichtreuen Präsidenten an der Macht halten.<sup>130</sup>

Am 17. Februar 1964 kam es in Gabun zu einem Putschversuch des Militärs gegen den damaligen ersten Präsidenten Léon Mba. Dieser war pro-französisch. Nach dem Einsatz französischer Streitkräfte war nach nur drei Tagen am 20. Februar 1964 Léon Mba wieder im Amt.<sup>131</sup>

In den 1990er Jahren war es in den afrikanischen Ländern zu einer Demokratisierungswelle gekommen. Auch in Gabun gab es Proteste gegen die Regierung unter Präsident Omar Bongo.<sup>132</sup> Gefordert wurde die Einführung eines

---

<sup>127</sup> Vgl. Schmid (2011), S.151.

<sup>128</sup> Vgl. Ebd. S.228.

<sup>129</sup> Ebd., S.228.

<sup>130</sup> Vgl.Ebd, S.226f.

<sup>131</sup> Vgl.Ebd , S.238f.

<sup>132</sup> Vgl.Ebd, S.230.

Mehrparteiensystems.<sup>133</sup> Weitere Ursachen für die Streiks waren die sinkenden Ölpreise, die Korruption und die Abschöpfung der Ölrente durch die Mächtigen des Landes.<sup>134</sup> Nach dem zweifelhaften Tod des Oppositionspolitikers Joseph Rendjambé setzte Frankreichs Armee im Rahmen der „Opération Requin“ nicht nur die in Gabun stationierten Soldaten ein, sondern flog noch 300 Soldaten ein.<sup>135</sup> Das diktatorische Regime Omar Bongos konnte weiterregieren.

Diese Beispiele zeigen, wie das Système Françafrique in Gabun funktionierte. Frankreich sicherte den afrikanischen Autokraten die Macht durch militärisches Eingreifen und sichert es sich gleichzeitig seine Ressourcen, insbesondere Rohöl.

## **2. Politik – wer hat das Sagen?**

### **2.1. Gabun und Frankreich**

Eine Schlüsselposition in den Beziehungen zwischen Frankreich und Gabun spielte Omar Bongo. Dieser arbeitete als junger Mann für den französischen Nachrichtendienst.<sup>136</sup> 1965 ernannten ihn de Gaulle und Foccart vorrausschauend zum Vizepräsidenten Gabuns. 1967 wurde er nach Léon Mbas Tod Präsident.<sup>137</sup> Er regierte Gabun diktatorisch bis zu seinem Tod 2009.<sup>138</sup> Bongo sollte De Gaulle und Foccart nicht enttäuschen.

Mit Gabun und in Bongo fanden De Gaulle und Foccart einen „Verbündeten“. Das Erdölvorkommen Gabuns ersetzte die Verluste des algerischen Erdöls. Gabun war als das „pays PUM“ bekannt, wobei P für Pétrole (Erdöl), U für Uran und M für

---

<sup>133</sup> Vgl. University of Central Arkansas : „26. Gabon (1960-present)“, in: <https://uca.edu/politicalscience/dadm-project/sub-saharan-africa-region/gabon-1960-present/> , abgerufen am: 26.07.2019

<sup>134</sup> Vgl. N’Dong, Clément: „LE FEU COUVE AU GABON“, in : l’Humanité. 21.06.1990. online unter: <https://www.humanite.fr/node/6932>, abgerufen am: 15.07.2019

<sup>135</sup> Vgl. University of Central Arkansas : „26. Gabon (1960-present)“

<sup>136</sup> Schmid (2011), S.151.

<sup>137</sup> Vgl. Chanda, Tirthankar: „Comment Omar Bongo est devenu un acteur majeur de la Françafrique, in rfi Afrique. 08.06.2019, modifiziert am 13.06.2019. online unter : <http://www.rfi.fr/afrique/20190608-omar-bongo-gabon-france-francafrique-foccart-houphouet-boigny-cote-ivoire>, abgerufen am 23.07.2019

<sup>138</sup> Vgl. o.V. : „La dynastie Bongo, au pouvoir depuis plus de 50 ans au Gabon“, in : France 24. 07.01.2019. online unter : <https://www.france24.com/fr/20190107-gabon-pouvoir-ali-omar-bongo-chronologie>, abgerufen am: 14.07.2019

Mangan stand.<sup>139</sup> Diese drei Rohstoffe waren für Frankreich strategisch wichtig.

In den Jahren, in denen Omar Bongo Präsident gewesen war, konnten sich französische Konzerne, vor allem die Ölbranche, insbesondere Elf, in Gabun niederlassen und horrenden Profite schlagen. Aber auch die französische Elite und vor allem Politiker profitierten<sup>140</sup> von dem „netten Bruder“ aus Afrika. Es heißt, Gabun soll die Wahlkampagnen von Jacques Chirac 1981 und die von Sarkozy mitfinanziert haben.<sup>141</sup> Dies ist ein Beispiel der Franc-à-fric.

Gabun wurde somit Teil von De Gaulles und Foccart's „Masterplan“. Es wird deshalb auch als „Foccartland“ bezeichnet.<sup>142</sup> Allerdings hatte dieses System auch eine Kehrseite der Medaille. Beispielsweise 1990, während eines Aufstandes der Bevölkerung gegen das Regime Bongos und somit auch gegen Frankreich, hatte Bongo die Macht, den Franzosen die Stirn zu bieten. Elf, seit der Unabhängigkeit Gabuns fest in Gabun verankert, war von Demonstranten angegriffen worden und hatte die Ölförderung eingestellt. Damit war Bongo nicht einverstanden und drohte, die Erdölrechte an die USA zu verkaufen. Daraufhin „kapitulierte“ Elf, beziehungsweise Frankreich, und nahm die Förderung wieder auf.<sup>143</sup> Nach dem Verlust des Saharaöls wollte Frankreich die Erdölförderung in Gabun nicht verlieren.

Hinzukommt, dass Bongo alle französischen Präsidenten seit De Gaulle persönlich mit all ihren Stärken und Schwächen kannte und ihnen 40 Jahre Herrschaft verdankte. Nach Pierre Marion, dem ehemaligen Direktor des französischen Geheimdienstes DGSE war Gabun dabei, eine „(...) sorte de colonialisme à l'envers“<sup>144</sup> zu errichten. Das heißt, Bongo hatte die Macht, Frankreich etwas zu diktieren, weil er wusste, dass Frankreich von den gabunischen Ressourcen abhängig war.

---

<sup>139</sup> Vgl. Chanda, Tirthankar (08.06.2019)

<sup>140</sup> Vgl. Chanda, Tirthankar (08.06.2019)

<sup>141</sup> Vgl. Malet, Pierre: „De la Françafrique à la Françafric“, in : Slate.fr . 03.01.2011, modifiziert am 04.01.2011. online unter : <http://www.slate.fr/story/32259/financement-occulte-france-fran%C3%A7afrique-bongo>, abgerufen am 29.07.19

<sup>142</sup> Vgl. Médard (o.J), S.5

<sup>143</sup> Benquet (2010), min.93-96.

<sup>144</sup> Pierre Marion zitiert nach Foutoyet (2009), S.49.

## **2.2. Unterstützung durch Freimaurer**

Die Mitglieder der Familie Bongo, sowohl Vater als auch Sohn, gehören der Grande Loge du Gabon, einer der großen Freimaurerlogen in Gabun, an. Diese ist Teil der Grande Loge Nationale Française (GLNF). Die Freimaurerbewegung in Afrika ist ein Erbstück des Kolonialismus.<sup>145</sup> Der Zusammenhalt der Freimaurer ist größer als politische Angehörigkeit. So treffen sich bei Freimaurerkonferenzen (geheim) Regierende und Oppositionelle. So werden Regierung und Opposition zu Partnern, dank ihrer Brüderschaft, die stärker als alles andere ist.<sup>146</sup> Man weiß, dass außer den Bongos, sich viele afrikanische Staatschefs den großen Logen angeschlossen haben. Diktatoren wie Idriss Déby, Paul Biya oder Étienne Gnassingbé Eyadéma sollen auch Mitglieder der GLNF sein.<sup>147</sup> Man geht davon aus, dass es eine Überschneidung zwischen den Ideologien der französischen Freimaurerlogen, der Françafrique und Elf gibt. Es ist wohl unmöglich in Afrika erfolgreich Geschäfte zu machen, ohne Mitglied einer Loge zu sein. Es heißt, fast alle Manager von Elf seien Freimaurer.<sup>148</sup>

Wenn man bedenkt, dass das Prinzip der Freimaurer demokratische Ziele verfolgt, ist diese „Zusammenarbeit“ aller genannten Akteure äußerst ironisch. Aber wie Verschave verdeutlicht, braucht es für das illegale, undurchschaubare Système Françafrique solche weiteren geheimen Verbindungen.<sup>149</sup>

## **2.3. Die Fälle Cot und Bockel – Gabun wird zum Spielführer**

In seinem Wahlprogramm setzte sich François Mitterrand dafür ein, die Macht der Diktatoren und Geheimdienste in Afrika zu beschränken und den Neokolonialismus zu begrenzen. Er ernannte Jean-Pierre Cot 1981 zum Minister für Kooperation. Cot stand für eine Erneuerung der franco-afrikanischen Beziehungen.<sup>150</sup> Seine Aussagen wie „’Nous n’entendons pas, proclame-t-il,

---

<sup>145</sup> Vgl. Dougueli, Georges : „République maçonnique gabonaise“, in : jeuneafrique. 13.04.2011. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/192106/politique/r-publique-ma-onnique-gabonaise/>, abgerufen am: 21.07.2019

<sup>146</sup> Vgl. o.V.: „Franc-maçons: les maîtres de l’Afrique“, in jeuneafrique. 11.04.2011. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/192113/politique/franc-ma-ons-les-ma-tres-de-l-afrique/>, abgerufen am: 21.07.2019

<sup>147</sup> Vgl. Hauser/Verschave (2004), S.30f.

<sup>148</sup> Vgl. Médard (o.J), S.1.

<sup>149</sup> Vgl. Hauser/Verschave (2004), S.30f.

<sup>150</sup> Vgl Foutoyet (2009), S.23.

financer n'importe quoi à n'importe qui. De ce point de vue nous sommes des empêcheurs de tourner en rond."<sup>151</sup> sorgte bei den afrikanischen Diktatoren für Aufregung. Ende 1982 gab Cot seinen Ministerposten auf. Es heißt, Bongo habe Mitterrand am 9. Dezember 1982 am Telefon erklärt, dass dieser Cot entlassen solle oder er würde den Zugang Frankreichs zu den gabunischen Ressourcen abdrehen.<sup>152</sup> Bongo wusste nur zu gut, dass diese Drohung erfolgreich sein würde. Es ist davon auszugehen, dass Mitterrand nach dem Telefonat mit Bongo Cot entlassen hätte, wäre dieser nicht von sich aus zurückgetreten.

Hinzukommt, dass Mitterrand parallel zu der Arbeit von Cot François de Grossouvre und Guy Penne, zwei seiner Berater beauftragt, ein neues Netzwerk für und in Afrika aufzubauen. Dieses „neue“ Netzwerk sollte mit dem Netzwerk Foccart konkurrieren.<sup>153</sup>

Auch Sarkozy hatte während seiner Wahlkampftour angekündigt, Diktatoren die Unterstützung zu versagen und deren Machenschaften zu unterbinden. Aber auch Sarkozy hielt, wie gesehen, sein Wahlversprechen nicht. Der damalige Staatssekretär für Kooperation und Frankophonie, Jean-Marie Bockel, tätigte Aussagen wie: „La Françafrique est moribonde. Je veux signer son acte de décès. Certains pays ont d'importantes ressources pétrolières, mais leur population n'en bénéficie pas"<sup>154</sup> und „Est-il légitime que notre aide soit attribuée à des pays qui gaspillent leurs propres ressources?“(...)"<sup>155</sup>. An diesen Aussagen erkennt man, wie vorsichtig sich Bockel an das Thema wagt. Bockel war nicht bewusst, dass nach seinen Aussagen mehrere afrikanische Diplomaten, unter anderem der Botschafter Gabuns, im Élysée-Palast vorsprachen, um sich über Bockel zu

---

<sup>151</sup> Cot zitiert nach Fauvet, Christian : „L'écart de Jean-Pierre Cot“ in : l'express. 10.12.1982. online unter : [https://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/l-ecart-de-jean-pierre-cot\\_498726.html](https://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/l-ecart-de-jean-pierre-cot_498726.html), abgerufen am 02.07.2019

<sup>152</sup> Frindéthié (2010), S.72.

<sup>153</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.23.

<sup>154</sup> Bockel zitiert nach Ndenkop, Olivier: „La Françafrique revue et corrigée par Macron“, in : INVESTIG'ACTION. 4.12.2017. online unter : <https://www.investigaction.net/fr/la-francafrique-revue-et-corrigee-par-macron/>, abgerufen am : 28.07.2019

<sup>155</sup> Foutoyet (2009), S.118.



beschweren.<sup>156</sup> So teilte Robert Bourgi, ein treuer familiärer Freund Foccart unter Chirac<sup>157</sup> und Freund<sup>158</sup> und Berater für afrikanische Angelegenheiten von Sarkozy in einem Radiointerview für RTL mit, dass Bongo ihn angerufen habe und:

„(...) Il [Bongo] m'a dit: ça ne peut pas continuer. Il faut que tu dises à Nicolas que moi et les autres nous ne voulons plus de ce ministre. Je [Bourgi] suis allé voir le Président de la République à l'Elysée en présence de monsieur Guéant et je lui ai passé le message ferme et voilé de menaces du Président Bongo. Et il [Sarkozy] m'a dit : écoutes, dis à Omar (comme il l'appelle) et aux autres chefs d'Etat que monsieur Bockel partira bientôt et sera remplacé par un de mes amis, un ami de monsieur Guéant. Il m'a donné le nom en me demandant de le garder pour moi. Et il [Sarkozy] m'a dit aussi (c'est important) : ce nouveau ministre prendra ton attache, ne sois pas étonné et quelque part, tu l'initieras à l'Afrique“.<sup>159</sup>

Bockel wurde entlassen.

An den Fällen Cot und Bockel zeigt sich, dass sich in der Afrikapolitik Frankreichs, gleich wer Präsident war, nichts änderte. Nach außen hin wurden Wahlversprechen abgegeben, das Système Françafrique abzuschaffen oder umzugestalten. Nach innen wollten oder konnten die Präsidenten das Système nicht abschaffen. Es stellt sich die Frage, wer die Politik bestimmte, wer die Marionette war. Dies bestätigt die Erklärung Bongos 1996 in der Zeitschrift Libération: „L'Afrique sans la France, c'est la voiture sans le chauffeur. La France sans l'Afrique, c'est une voiture sans carburant.“<sup>160</sup> Bongo hat sich das von De Gaulle ausgedachte System zur „Aufrechterhaltung der Kolonien zur Ressourcensicherung“ zu eigen gemacht. Nach Pierre Marion, ehemaliger Direktor

---

<sup>156</sup> Vgl. Bedoy, Colas : „Robert Bourgi : „La France n'avait pas de candidat au Gabon“, in : RTL.fr. 07.09.2017 [Interview mit Robert Bourgi]. online unter : <https://www.rtl.fr/actu/robert-bourgi-la-france-n-avait-pas-de-candidat-au-gabon-video-5928146159>, abgerufen am : 26.06.2019

<sup>157</sup> Vgl. Benquet (2010), min.116.

<sup>158</sup> Vgl. Boisbouvier, Christophe: „Présidentielle : une affaire française“, in : jeuneafrique . 14.09.2009. online unter :<https://www.jeuneafrique.com/201165/politique/pr-sidentielle-une-affaire-fran-aise/>, abgerufen am :22.06.2019

<sup>159</sup> Robert Bourgi zitiert nach Bedoy (07.09.2017)

<sup>160</sup> Bongo (1996) zitiert nach Hofnung, Thomas: „Avec Omar Bongo, c'est un bout de la Françafrique qui disparaît“, in Libération. 07.06.2009, online unter : [https://www.liberation.fr/planete/2009/06/07/avec-omar-bongo-c-est-un-bout-de-la-francafrique-qui-disparait\\_562718](https://www.liberation.fr/planete/2009/06/07/avec-omar-bongo-c-est-un-bout-de-la-francafrique-qui-disparait_562718), abgerufen am : 11.07.2019

des französischen Geheimdienstes DGSE, kann man hier von einer „(...) sorte de colonialisme à l’envers“<sup>161</sup> sprechen.

#### **2.4. Biens mal acquis**

In 2008 stellten die beiden NGO’s Transparency International und Sherpa eine Strafanzeige. Inhalt der Anzeige waren die „Biens mal acquis“ („unrechtmäßig erworbene Güter“<sup>162</sup>). Die NGO’s wollten eine gerichtliche Untersuchung erreichen, mit der geklärt werden sollte, wie afrikanische Staaten und Clans, insbesondere aus Gabun, Kongo-Brazzaville und Äquatorialguinea, sich ein unermesslich hohes Immobilien- und Geldvermögen in Frankreich anhäufen konnten. Wenn beispielsweise der Präsident Gabuns offiziell ein Monatsgehalt von 15 000 €, beziehungsweise ein Jahresgehalt von 180 000 € erhält,<sup>163</sup> gleichzeitig sich das Vermögen des Bongo-Clans in Frankreich auf 68 Millionen Euro<sup>164</sup> belaufen soll, darunter mehrere Luxusvillen in den noblen Pariser Arrondissements 7 und 16 und eine Residenz an der Côte d’Azur.<sup>165</sup> Der Vorwurf der NGO’s war, dass sich der Bongo-Clan durch Abzweigung des Ölgeldes auf Kosten des gabunischen Volkes bereichert habe.<sup>166</sup> Des Weiteren lautet der Vorwurf, dass immense Summen von Entwicklungshilfe, welche Frankreich an Afrika zahlte, sich „in Luft auflösten“.<sup>167</sup> Manche der Immobilien der Bongo-Familie sollen sogar aus der gabunischen Staatskasse bezahlt worden sein.<sup>168</sup> Die Beweisaufnahme im Fall des Bongo-Clans konnte erst 2017 abgeschlossen werden<sup>169</sup>, weil auf politische Weisung hin, die Staatsanwaltschaft die Anklage zu verhindern versuchte.<sup>170</sup> Das Verfahren gegen den Bongo-Clan läuft noch. In einem ähnlichen Verfahren wurde der Sohn des Präsidenten Äquatorialguineas,

---

<sup>161</sup> Pierre Marion zitiert nach Foutoyet (2009), S.49.

<sup>162</sup> Schmid (2011), S.175.

<sup>163</sup> Vgl. Schmid (2011), S.175f.

<sup>164</sup> Vgl. Décugis, Jean-Michel : „Biens mal acquis : les secrets du trésor des Bongo“, in LeParisien. 05.09.2007. online unter : <http://www.leparisien.fr/faits-divers/biens-mal-acquis-les-secrets-du-tresor-des-bongo-05-09-2017-7235712.php>, abgerufen am: 29.06.2019

<sup>165</sup> Vgl. Schmid (2011), S.175f.

<sup>166</sup> Vgl. Décugis (05.09.2019)

<sup>167</sup> Vgl. Foutoyet (2009), S.118.

<sup>168</sup> Vgl. Schmid (2011), S.176.

<sup>169</sup> Vgl. Transparency International France: „Biens mal acquis“, in : <https://transparency-france.org/aider-victimes-de-corruption/biens-mal-acquis/>, o.J., abgerufen am: 29.06.2019

<sup>170</sup> Vgl. Schmid (2011) S.176.

Obiang, 2017 wegen Steuerhinterziehung, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Geldwäsche und Korruption schuldig gesprochen. Obiang ist in Berufung gegangen.<sup>171</sup>

## **2.5. Manipulierte Wahlen 2009 und 2016**

Die Präsidentenwahlen in Gabun 2009 und 2016 waren wohl nicht demokratisch. 2009 dauerte die Wahlauszählung ungewöhnlich lange und in Paris wurden bei der gabunischen Botschafterin gefälschte Wahlzettel gefunden. Eine daraufhin ausgeführte Neuauszählung der Stimmen wurde vom gabunischen Verfassungsgerichtshof durchgeführt, dessen Vorsitzende bereits mehr Amtszeiten als von der Verfassung vorgesehen, innehatte und mit dem verstorbenen Omar Bongo zwei gemeinsame Kinder hatte.<sup>172</sup> „Der Clan war gut geschützt“<sup>173</sup>. Zwei Monate vor der Wahl, beim Begräbnis Omar Bongos, hatte Sarkozy noch erklärt, „La France n’a pas de candidat“<sup>174</sup>, also Frankreich sei bei der Wahl neutral. Offiziell erklärte die Regierung in Paris, dass „Les liens franco-gabonais sont prioritaires. Quel que soit l’ élu, ils le resteront. Donc, la France n’a pas de préférence“ und „Au demeurant, il faut arrêter de fantasmer sur nos immenses intérêts dans ce pays. La production d’hydrocarbures y est en baisse. Le Gabon n’est que notre 63e partenaire commercial et ne représente que 0,5 % de nos importations pétrolières, loin derrière l’Angola, le Nigeria et même le Brésil !“<sup>175</sup>. Das löste in Teilen der Bevölkerung Gabuns die Hoffnung aus, dass sich Paris bei der Wahl neutral verhält. Einen Tag vor der Wahl jedoch, erklärte Robert Bourgi, dass: „Au Gabon, la France n’a pas de candidat, mais le candidat de Robert Bourgi, c’est Ali Bongo. Or je suis un ami très écouté de Nicolas Sarkozy (...)“<sup>176</sup>

---

<sup>171</sup> Vgl. o.V : „«Biens mal acquis» : Teodorin Obiang condamné en France à trois ans de prison avec sursis“, in : Le Monde. 27.10.2017. online unter : [https://www.lemonde.fr/societe/article/2017/10/27/biens-mal-acquis-teodorin-obiang-condamne-en-france-a-trois-ans-de-prison-avec-sursis\\_5206654\\_3224.html](https://www.lemonde.fr/societe/article/2017/10/27/biens-mal-acquis-teodorin-obiang-condamne-en-france-a-trois-ans-de-prison-avec-sursis_5206654_3224.html), abgerufen am : 15.07.2019

<sup>172</sup> Vgl. Schmid (2011), S.168-171.

<sup>173</sup> Ebd. S.169.

<sup>174</sup> Boisbouvier (14.09.2009)

<sup>175</sup> Ebd.

<sup>176</sup> Ebd.

Erneut hat sich Paris, wenn auch nicht offiziell, in die inneren Angelegenheiten Gabuns eingemischt und die Wahl eines Mitglieds des Bongo-Clans favorisiert.<sup>177</sup>

2016 lag der Oppositionspolitiker Jean Ping nach den Wahlvorhersagen weit vorne. Die Wahlauszählung dauerte bis zum 31. August. Am Abend des 31. August brannten Söldner der Präsidentengarde die Zentrale der Opposition ab, ermordeten, verletzten oder verschleppten die Anhänger Pings.<sup>178</sup> Am selben Abend wurde Ali Bongo mit 49,80% zum Wahlsieger erklärt. Ping soll 48,23% der Stimmen erhalten haben. Die Gabuner gingen auf die Straße. Die Proteste wurden von der Armee und der Polizei gewaltsam unterdrückt. Frankreich forderte zwar die genauen Auszählungsergebnisse aus Gabun an, aber erst nachdem die Europäische Union Gabun dazu aufgefordert hatte.<sup>179</sup> Monate später erklärte die französische Regierung dass der „'processus des élections présidentielles du 27 août dernier au Gabon a posé un problème énorme de conscience politique à l'idée même de démocratie'“<sup>180</sup>. Paris hat sich hier sehr diplomatisch verhalten, das Ganze nur als „Problem“ dargestellt und Ali, Sohn Omar Bongos nicht zum Rücktritt gezwungen.<sup>181</sup> Erneut hat sich Frankreich für den Bongo-Clan und wohl seine eigenen Interessen entschieden.

### **3. Wirtschaft – Ressourcen und französische Unternehmen in Gabun**

Gabun ist, wie bereits mehrfach geschrieben, ein äußerst rohstoffreiches Land. Die Fläche Gabuns ist mit 85% Wald bedeckt.<sup>182</sup> Während der Kolonialzeit war Holz der Rohstoff, der den Reichtum der Kolonisatoren ausmachte.<sup>183</sup> In den 1950er Jahren gab es in Gabun die ersten Ölförderbrunnen der Société des Pétroles

---

<sup>177</sup> Vgl. Ebd.

<sup>178</sup> Vgl. Landon (2017), S.11-18

<sup>179</sup> Vgl. o.V : „Gabon : Ali Bongo Ondimba réélu avec 49,80% des voix“, in : jeuneafrique. 01.09.2016, online unter : <https://www.jeuneafrique.com/353247/politique/live-presidentielle-gabon-lunion-europeenne-demande-publication-resultats-bureau-de-vote/>, abgerufen am : 22.06.2019

<sup>180</sup> Jean Marc Ayrault (2016) zitiert nach Landon (2017), S.199.

<sup>181</sup> Vgl. Landon (2017), S.199.

<sup>182</sup> Vgl. La Banque Mondiale : „La Banque mondiale au Gabon. Gabon – Vue d'ensemble“, in: <https://www.banquemonde.org/fr/country/gabon/overview#1>, als letztes modifiziert am 06.03.2019, abgerufen am : 01.08.2019

<sup>183</sup> Vgl. Benquet (2010), min.25.

d’Afrique Équatoriale Française. Später ging daraus der Konzern Elf Gabon (heute Total Gabon) hervor.<sup>184</sup> Neben Erdöl sind Mangan und Uran weitere wichtige Rohstoffe.<sup>185</sup> Der Wohlstand des Landes basiert größtenteils auf Erdöl, wobei dieser nicht bei der Bevölkerung ankam. Der von Frankreich unterstützte Präsident Omar Bongo hat seine Präsidentschaft auf Klientelismus aufgebaut und die Erdölressourcen ausgebeutet.<sup>186</sup> Französische Unternehmen können seit Jahrzehnten ihre Profite direkt zu ihren Banken nach Frankreich schicken.<sup>187</sup>

1997 wurden in Gabun 18,56 Millionen Tonnen Rohöl gefördert. Seit diesem Rekordjahr ist die Ölförderung in stetigem Rückgang.<sup>188</sup> Die Erdölvorkommen werden geringer, konnten jedoch in den Jahren 2003 bis 2013 durch steigende Rohölpreise aufgefangen werden. 2017 lag die Ölproduktion Gabuns nur noch bei 10,50 Millionen Tonnen gefördert<sup>189</sup> und damit um fast 12% im Vergleich zum Vorjahr gesunken.<sup>190</sup> Die Rohölvorkommen sind begrenzt. Neue Ölfelder wurden bislang nicht gefunden. Die anderen wichtigen Rohstoffe Mangan und Uran können den Ausfall des Rohöls nicht ausgleichen.

2012 stellte Ali Bongo, der Nachfolger im Präsidentenamt, den sogenannte „plan stratégique Gabon émergent“ (PSGE) auf. In diesem Plan sollte die Wirtschaft breiter aufgestellt werden. Neben den aufgezählten Rohstoffen sollen auch die Landwirtschaft und die Entwicklung der Infrastruktur gefördert werden, um die Industrialisierung anzukurbeln.<sup>191</sup> Durch die Erweiterung von Wirtschaftssektoren wie Kautschuk, Holz und Palmöl, versucht Gabun seine

---

<sup>184</sup> Vgl. Total Gabon: „HISTORIQUE“, in : <https://www.total.ga/lentreprise/historique>, o.J., abgerufen am: 24.07.2019

<sup>185</sup> Vgl. Mens (2016), S.40

<sup>186</sup> Vgl. Mens (2016), S.40

<sup>187</sup> Vgl. Pigeaud/Sylla (2018), S.139

<sup>188</sup> Vgl. Vgl. Total Gabon: „HISTORIQUE“ (o.J)

<sup>189</sup> Vgl. o.V.: „Le Gabon a produit 10,5 millions de tonnes de pétrole en 2017“, in : Agence Ecofin. 01.03.2018. online unter : <https://www.agenceecofin.com/hydrocarbures/0103-54832-le-gabon-a-produit-10-5-millions-de-tonnes-de-petrole-en-2017>, abgerufen am: 24.07.2019

<sup>190</sup> Vgl. Total Gabon: „HISTORIQUE“ (o.J)

<sup>191</sup> Vgl. Mens (2016), S.40

Wirtschaft nicht nur auf Rohöl zu stützen.<sup>192</sup> Trotz dieser Veränderungen und obwohl Gabun noch der fünftgrößte Erdölproduzent der Welt ist, belegt Gabun den 109ten Rang von 188 des Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen.<sup>193</sup> Die Arbeitslosenquote lag 2015 bei 28% und ein Drittel der Einwohner lebt unter der Armutsgrenze.<sup>194</sup> Weiter kommt der Reichtum des Landes nicht beim Volk an.

---

<sup>192</sup> Vgl. Africa Diligence: „Gabon : quand la diversification de l'économie cesse d'être une nécessité“, in : Africa Diligence. O.J. . online unter : <https://www.africadiligence.com/gabon-quand-la-diversification-de-leconomie-cesse-detre-une-necessite/>, abgerufen am: 13.07.2019

<sup>193</sup> Vgl. La Banque Mondiale (2019)

<sup>194</sup> Vgl. Mens (2016), S.40

## V. Françafrique heute: Ungewisse Zukunft?

### 1. Neue Konkurrenz für Frankreich in Gabun

Wie man aus den oben beschriebenen Versuchen einer Veränderung in Gabun sehen kann, ist das System Françafrique in Gabun dabei, sich in seiner ursprünglichen Form aufzulösen. Gabun versucht, sich von der Françafrique zu lösen, indem es unter anderem China, Indien oder Australien Ölförderrechte zuteilt.<sup>195</sup> Gabun sucht neue Handelspartner, wie China, Katar, Brasilien, den Iran und die Arabischen Emirate.<sup>196</sup> Heute ist Asien der größte Importeur gabunischen Erdöls mit 51%, gefolgt von Europa mit 31%.<sup>197</sup>

In den letzten Jahren haben große französische Wirtschaftsunternehmen, die schon Jahrzehnte in Gabun ansässig sind, ihre Position und ihren Einfluss verloren. Zum Beispiel wurde das Energie- und Umweltunternehmen Veolia, welches seit 1997 die Konzession für Gabuns öffentliche Wasser- und Elektrizitätsversorgung hatte<sup>198</sup>, 2018 von Gabun wegen angeblicher Umweltverschmutzung enteignet. Die Firma Bouygues Energie & Services, welche unter anderem auf dem Gebiet der Infrastruktur und Telekommunikation tätig ist, hat nach fast siebzig Jahren wegen Auseinandersetzungen mit den gabunischen Behörden, Gabun verlassen. Ein weiterer großer Konzern, Bolloré Transport & Logistics Gabon, liefert sich eine juristische Auseinandersetzung mit der gabunischen Regierung.<sup>199</sup>

Die früher nahezu konkurrenzlosen französischen Unternehmen in Gabun sind nicht mehr die ausschließlichen Handelspartner Gabuns. Die Konkurrenz ist härter

---

<sup>195</sup> Vgl. Total Gabon: „HISTORIQUE“ (o.J.)

<sup>196</sup> Vgl. Cherruau, Pierre: „Pourquoi Omar Bongo a misé sur Nicolas Sarkozy“, in : SlateAfrique. Zuletzt aktualisiert am 11.07.2012. [Interview mit Thomas Hofnung]. online unter: <http://www.slateafrique.com/79869/gabon-fran%C3%A7afrique-bongo-bourgi-sarkozy>, abgerufen am: 11.07.2019

<sup>197</sup> Vgl. Ministère de l'économie et des finances : „Gabon.Le secteur pétrolier au Gabon“, Trésor direction générale, in : <https://www.tresor.economie.gouv.fr/Pays/GA/le-secteur-petrolier-au-gabon>, abgerufen am : 23.07.2019

<sup>198</sup> Vgl. Chauvot, Myriam : „Veolia dénonce son « expropriation brutale » par l'État gabonais.“, in : LesEchos. 16.02.2018, online unter : <https://www.lesechos.fr/2018/02/veolia-denonce-son-expropriation-brutale-par-letat-gabonais-984676>, abgerufen am : 15.07.2019

<sup>199</sup> Vgl. Thouverez, Pierre : „Vents contraires pour les entreprises françaises au Gabon“, in : Techniques de l'Ingénieur. 12.03.2018. online unter : <https://www.techniques-ingenieur.fr/actualite/articles/vents-contraires-entreprises-francaises-gabon-52893/>, abgerufen am: 01.08.2019

geworden. Man kann annehmen, Gabun wolle sich von seinen ehemaligen Kolonialherren „trennen“.

## 2. Chinafrique

Mit Beginn des neuen Jahrtausends engagiert sich China verstärkt auf dem gesamten afrikanischen Kontinent.<sup>200</sup> Seit 2010 ist China der wichtigste Handelspartner Afrikas.<sup>201</sup> China importiert aus Afrika Erdöl, Mineralien und Holz und exportiert Konsumgüter wie Mobiltelefone, Medikamente, Maschinen und Autos nach Afrika. Seit 2000 sind die Exporte Frankreichs nach Afrika von 11% auf 5,5% in 2017 gefallen, wohingegen die von China von 3% in 2000 auf 18% in 2017 gestiegen sind. Gründe dafür sind, dass die chinesischen Waren wegen der Lohnkosten billiger sind und dass mit der Globalisierung eine neue Generation in Afrika herangewachsen ist, welche Frankreich nicht mehr ausschließlich als Handelspartner ansieht.<sup>202</sup>

Auf dem Forum für China-Afrika Kooperation 2018 wurde vereinbart, dass Peking zwischen 2019 und 2020 für 880 Projekt in ganz Afrika 60 Milliarden Dollar ausschüttet. Weiter wurden 200 Kooperationsverträge geschlossen. China wird die Infrastruktur Afrikas aufbauen.<sup>203</sup>

Am Beispiel der Beziehungen zwischen Gabun und China zeigt sich die Strategie Chinas. Für den Afrika-Cup 2012 hat China in Gabun ein Stadion für über 60 Millionen Dollar finanziert und gebaut. Die Bevölkerung Gabuns war begeistert über dieses „Stadion der Freundschaft“.<sup>204</sup> Es ist sicherlich kein Zufall, dass die

---

<sup>200</sup> Vgl. Montenay, Yves : „Présence chinoise en Afrique : vers une Chinafrique ?“, in : Contrepoints. 29.10.2018. online unter : <https://www.contrepoints.org/2018/10/29/328983-presence-chinoise-en-afrique-vers-une-chinafrique>, abgerufen am: 04.08.2019

<sup>201</sup> Vgl. Kakdeu, Louis-Marie : „Chinafrique : un partenariat gagnant-gagnant ?“, in : Libre Afrique. 09.03.2015. online unter : <http://www.librefrique.org/kakdeu-chinafrique-090315>, abgerufen am : 04.08.2019

<sup>202</sup> Vgl. Montenay, Yves (29.10.2018)

<sup>203</sup> Vgl. Caslin, Olivier : „Chine-Afrique: plus de 200 accords de coopération négociés à Pékin après le Focac“, in : jeuneafrique. 25.06.2019. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/793953/economie/chine-afrique-plus-de-200-accords-de-cooperation-negociés-a-pekin-apres-le-focac/>, abgerufen am : 04.08.2019

<sup>204</sup> Jansen, Olaf : „Gabun : Schub aus China“, in : Frankfurter Allgemeine Zeitung. Zuletzt aktualisiert am 01.02.2012. online unter: <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/gabun-schub-aus-china-11634156.html>, abgerufen am: 04.08.2019



Regierung Gabuns Ende 2009 eine Vereinbarung mit der China National Machinery über Erzausbeutungsrechte in Gabun schloss. Das gesamte Projekt umfasst nicht nur die Erzförderung, sondern auch enorme Infrastrukturmaßnahmen wie den Bau von Wasserkraftwerken, Staudämmen und Eisenbahnnetzen und Tiefwasserhäfen. Einerseits kurbeln solche Geschäfte den gabunischen Wirtschaftsmarkt an. Andererseits hat China nur Interesse an den wirtschaftlichen Beziehungen und wenig Interesse an Umweltaspekten oder dem Aufbau demokratischer Strukturen.<sup>205</sup>

Aus afrikanischer Sicht ist es verständlich, sich China zuzuwenden, aber man kann hier ähnliche Strukturen zur Françafrique erkennen, welche Afrika erneut in die Abhängigkeit zu einem anderen Land führen könnte. Inwieweit die afrikanischen Länder von der „Chinafrique“ profitieren oder von China „besetzt“ und ausgebeutet werden, wird die zukünftige Entwicklung zeigen. Es stellt sich die Frage, ob China sich wie eine (moderne) Kolonialmacht verhält.

### **3. Macrons Politik in Afrika – Im Zeichen der Zusammenarbeit ?**

Macrons Außenpolitik läutet offensichtlich eine neue Ära in der Zusammenarbeit zwischen Afrika und Frankreich ein. Macron besuchte unmittelbar nach seiner Amtseinführung die in der Sahelzone stationierten Soldaten. Er lehnte jedoch, die nach Amtseinführung obligatorischen Besuche ehemaliger Kolonien ab. Er intensiviert die Beziehungen mit anglophonen afrikanischen Ländern. Anstelle bilateraler Konferenzen mit Afrika sollen multilaterale Konferenzen stattfinden. Über den Franc CFA sollen zukünftig die afrikanischen Staaten mitbestimmen können. Der Fokus der Entwicklungshilfe soll auf kleine und mittelständische Unternehmen, Kultur und Sport gelegt werden.<sup>206</sup>

Um gegen Terrorismus und Migrationsbewegungen in der Sahelzone anzukämpfen und zu befrieden, will Macron verstärkt Soldaten dorthin

---

<sup>205</sup> Vgl. Jansen, Olaf : „Gabun : Schub aus China“, in : Frankfurter Allgemeine Zeitung. Zuletzt aktualisiert am 01.02.2012. online unter: <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/gabun-schub-aus-china-11634156.html>, abgerufen am: 04.08.2019

<sup>206</sup> Vgl. Gaulme (2019), S.11-17.

entsenden.<sup>207</sup> Auch in den seit zehn Jahren wirtschaftlich aufsteigenden Ländern Ostafrikas will Macron ein Mitspracherecht Frankreichs sichern. In 2019 besuchte Macron Djibouti, Äthiopien und Kenia.<sup>208</sup> Offensichtlich werden die Sahelzone und Ostafrika als geopolitisch und strategisch neue Standorte gesehen. Möglicherweise als Gegengewicht zu China.

Frankreich hat unter Macron gegenüber den zentralafrikanischen Staaten die Haltung einer „discrète indifférence“<sup>209</sup> („zurückhaltende Gleichgültigkeit“) angenommen. Gleichzeitig sind beispielsweise in Gabun noch 350 französische Soldaten stationiert.<sup>210</sup>

Es bleibt abzuwarten, wie sich Macrons Afrikapolitik entwickelt.

---

<sup>207</sup>Ebd., S.29.

<sup>208</sup> Vgl. Djamshidi, Ava : „Emmanuel Macron à la conquête de l’Afrique de l’Est“, in : LeParisien. 11.03.2019. online unter: <http://www.leparisien.fr/politique/emmanuel-macron-a-la-conquete-de-l-afrique-de-l-est-11-03-2019-8029602.php>, abgerufen am: 18.07.2019

<sup>209</sup> Gaulme (2019), S.29.

<sup>210</sup> Vgl. Ministère des Armées: „Carte des opérations et missions militaires“, in : [https://www.defense.gouv.fr/operations/rubriques\\_complementaires/carte-des-operations-et-missions-militaires](https://www.defense.gouv.fr/operations/rubriques_complementaires/carte-des-operations-et-missions-militaires) .05.08.2019. abgerufen am : 06.08.2019

## Zusammenfassung : Eine kritische Auseinandersetzung

Die Arbeit hat ergeben, dass das Système Françafrique ein neokolonialistisches System ist. Dies ergibt sich daraus, dass sich die Ressourcenverteilung nicht verändert hat und wie in der Économie coloniale die Rohstoffe aus Afrika nach Frankreich exportiert wurden. Der Aufbau einer eigenständigen Industrie wurde sowohl in der Kolonialzeit als auch durch das Système Françafrique verhindert. Die Wertschöpfung fand in beiden Fällen außerhalb der afrikanischen Staaten in Frankreich statt. Die „Chefferie“ hat sich nicht verändert, sondern wurde „modernisiert“. Zwar gab es nach der Unabhängigkeit scheinbar demokratische und unabhängige Regierungen. In Wirklichkeit dagegen waren die überwiegend in Frankreich ausgebildeten Präsidenten und Eliten von Frankreich eingesetzte Marionetten. Militärisch waren und sind die afrikanischen Staaten von Frankreich abhängig und wie früher waren französische Soldaten stationiert.

Geändert hat sich die Art und Weise wie Frankreich seine Macht ausübt. In der Kolonialzeit war es selbstverständlich, dass Frankreich als Kolonialherr seine Macht offen ausübte. Im Système Françafrique dagegen konnte Frankreich seine Macht nicht mehr offen ausüben. Offiziell waren die afrikanischen Staaten unabhängig, hatten eine eigene Regierung und eine eigene Wirtschaft. Tatsächlich hat Frankreich über geheime Netzwerke, beispielsweise Les Réseaux Foccart, die Politik, die Präsidenten und die Wirtschaft bestimmt. Die Veränderung dieser Art und Weise der Machtausübung hat dazu geführt, dass Frankreich, wenn auch inoffiziell, wieder wie eine (Neo-)Kolonialmacht handeln konnte.

Das Système Françafrique wurde von De Gaulle aus Gründen der Staatsräson geschaffen und hat sich im Laufe der Zeit davon entfernt und zu Bereicherung und Korruption auch auf französischer Seite, wie bei Politikern und Wirtschaftsunternehmen geführt. Bestes Beispiel hierfür ist die Elf-Affäre. Durch die Korruption hat sich das System offensichtlich gedreht. Es heißt, afrikanische Politiker hätten die französische Politik beeinflusst. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass das Système Françafrique sich offensichtlich auflöst.

Möglicherweise wird das Système Françafrique durch das System Chinafrique abgelöst.

Positiv ist, dass Präsident Macron von dem Système Françafrique abrückt und ein System der gleichberechtigten Zusammenarbeit einführen will. Gleichzeitig hat er eine neue Afrikazelle gegründet, welche auch nur dem Präsidenten unterstellt ist.<sup>211</sup> Es ist abzuwarten, wie sich die Beziehungen zwischen Frankreich und den afrikanischen Staaten entwickeln werden.

Es bleibt zu hoffen, dass eine neue afrikanische Elite heranwächst, welche die politischen und wirtschaftlichen Systeme reformiert, damit der Reichtum Afrikas der afrikanischen Bevölkerung bleibt.

---

<sup>211</sup> Vgl. o.V. : „La « Cellule Afrique » de l’Elysée est de retour : une exhumation du « Foccarisme » ?“, in : le1.ma. 30.08.2017. online unter : <https://www.le1.ma/la-cellule-afrique-de-lelysee-est-de-retour-une-exhumation-du-foccarisme/>, abgerufen am : 06.08.2019

## Literaturverzeichnis

- Ansprenger, Franz (1997):** *Politische Geschichte Afrikas im 20. Jahrhundert - 2. Auflage.* München: Verlag C.H. Beck.
- Asfa-Wossen Asserate (2010):** *Afrika. Die 101 wichtigsten Fragen und Antworten.* München: C.H. Beck oHG.
- Bovcon, Maja (2013):** *Françafrique and regime theory.* European Journal of International Relations (19(1)), S. 5-26. doi:10.1177/1354066111413309
- Chafer, Tony (2005):** *Chirac and 'la Françafrique': No Longer a Family Affair.* Modern & Contemporary France (13:1), S. 7-23. doi:10.1080/0963948052000341196
- Claude, Gérard (2007):** *Chirac "l'Africain": Dix ans de politique africaine de la France, 1996-2006.* Politique étrangère(hiver(4)), S. 905-918. doi:10.3917/pe.074.0905
- Deflesselles, Bernard (2013):** ASSEMBLÉE NATIONALE. AVIS FAIT AU NOM DE LA COMMISSION DE LA DÉFENSE NATIONALE ET DES FORCES ARMÉES SUR LE PROJET DE LOI (n° 426) autorisant la ratification du traité instituant un partenariat de défense entre la République française et la République de Côte d'Ivoire
- Dozon, Jean-Pierre (2003):** *Frères et Sujets. La France et l'Afrique en perspective.* Éditions Flammarion.
- Foutoyet, Samuël (2009):** *Nicolas Sarkozy ou la Françafrique décomplexée.* Brüssel: Éditions Tribord.
- Frindéthié, K. Martial (2010):** *Globalization and the Seduction of Africa's Ruling Class: An Argument for a New Philosophy of Development.* McFarland & Company.
- Gaulme, François (2019):** *Emmanuel Macron et l'Afrique. La vision et l'héritage.* Études de l'Ifri. Ifri.
- Guilhaudis, Jean-François (2016):** *Les accords de « défense » de deuxième génération, entre la France et divers pays africains (Inf.8/1-7).* PSEI, Chronique sécurité et insécurité internationale en 2016 (4).
- Jaffré, Philippe (2006):** *L'affaire Elf: Dans les faits, au Palais et au cinéma.* Commentaire, (114(2)), 443-448. doi:10.3917/comm.114.0443.
- Kohnert, Dirk (2004):** *Was die frankophone westafrikanische Wirtschaft (noch) zusammenhält. Kooperation auf französisch.* der überblick ((1)), S. 50-54.
- Landon, Marie-Thérèse (2017):** *Gabon. L'impossible décolonisation dans la Françafrique.* Paris: Fauves Éditions.
- Marchesin, Philippe (1995):** *Mitterand et l'Afrique: Mitterand l'Africain.* Politique africaine (58).
- Médard, Jean-François (o.J.):** *Oil and war: Elf ans "Françafrique" in the Gulf of Guinea.* Centre d'Études d'Afrique Noire, Institut d'Études Politiques de Bordeaux, Université Bordeaux-Montesquieu.

- Médard, Jean-François (2002):** *La politique est au bout du réseau. Questions sur la méthode Foccart.* Les Cahiers du Centre de Recherches Historiques. (30) S.1-16  
doi:10.4000/ccrh.612
- Meillassoux, Claude (1999):** *Chapitre XII. L'économie coloniale et le travail forcé.* In C. Meillassoux, *Anthropologie économique des Gouro de Côte d'Ivoire: De l'économie de subsistance à l'agriculture commerciale.* Paris: Éditions de l'École des hautes études en sciences sociales.
- Meimon, Julien (2007):** *Que reste-t-il de la Coopération française ?.* Politique africaine, (105(1)) , S.27-50. doi:10.3917/polaf.105.0027.
- Mens, Yann (2016):** *Gabon : désintoxication brutale,* in : Alternatives Économiques, (361(10)) S. 40-40
- Ndongo Samba, Sylla.; Pigeaud, Fanny (2018):** *L'arme invisible de la Françafrique. Une histoire du Franc CFA.* Paris: Éditions La Découverte.
- Schmid, Bernhard (2011):** *Frankreich in Afrika. Eine (Neo)kolonialmacht in der Europäischen Union zu Anfang des 21. Jahrhundert.* Münster: UNRAST-Verlag.
- Turpin, F. (2009):** *Jacques Foccart et le secrétariat général pour les Affaires africaines et malgaches.* Histoire@Politique(8(2)), S. 85-85. doi:10.3917/hp.008.0085.
- Verschave, François-Xavier (2016):** *De la Françafrique à la mafrafrique.* Mons: Éditions Tribord.
- Verschave, F.-X., & Hauser, P. (2004):** *Au mépris des peuples. Le néocolonialisme franco-africain.* Paris: La Fabrique éditions.
- Woyke, W. (1987):** *Frankreichs Aussenpolitik von de Gaulle bis Mitterand.* Leske Verlag + Budrich GmbH.

## Online-Zeitungsartikel und Websites

**Africa Diligence:** „Gabon : quand la diversification de l'économie cesse d'être une nécessité“, in : Africa Diligence. O.J. . online unter : <https://www.africadiligence.com/gabon-quand-la-diversification-de-leconomie-cesse-detre-une-necessite/>, abgerufen am: 13.07.2019

**Alderman, Liz:** „Vincent Bolloré, French Billionaire, Faces a Rare Corruption Inquiry“, in The New York Times. 25.04.2018. online unter: <https://www.nytimes.com/2018/04/25/business/vincent-bollore-french-billionaire-corruption-inquiry.html>, abgerufen am: 12.07.2019

**Beau, Nicolas:** „Charles Pasqua, le dernier parrain de la « Françafrique »“, in : Mondafrique. 30.06.2015. online unter : <https://mondafrique.com/charles-pasqua-le-dernier-parrain-de-la-francafrique/>, abgerufen am: 24.06.2019

**Bedoy, Colas** : „Robert Bourgi : „La France n’avait pas de candidat au Gabon“, in : RTL.fr. 07.09.2017 [Interview mit Robert Bourgi]. online unter : <https://www.rtl.fr/actu/robert-bourgi-la-france-n-avait-pas-de-candidat-au-gabon-video-5928146159>, abgerufen am : 26.06.2019

**Boisbouvier, Christophe**: „Présidentielle : une affaire française“, in : jeuneafrique . 14.09.2009. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/201165/politique/pr-sidentielle-une-affaire-fran-aise/>, abgerufen am :22.06.2019

**Boisbouvier, Christophe** : „Togo: qui a tué l’ancien président Sylvanus Olympio ?“, in : jeuneafrique. 18.01.2013. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/138661/politique/togo-qui-a-tu-l-ancien-pr-sident-sylvanus-olympio/> , abgerufen am: 30.06.2019

**Caslin, Olivier** : „Chine-Afrique: plus de 200 accords de coopération négociés à Pékin après le Focac“, in : jeuneafrique. 25.06.2019. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/793953/economie/chine-afrique-plus-de-200-accords-de-cooperation-negociés-a-pekín-après-le-focac/>, abgerufen am : 04.08.2019

**Chanda, Tirthankar**: „Françafrique: les multiples nuances de la légende noire de Jacques Foccart“, in : rfi Afrique. 19.03.2017. online unter : <http://www.rfi.fr/afrique/20170319-francafrique-multiples-nuances-legende-noire-jacques-foccart>, abgerufen am: 10.06.2019

**Chanda, Tirthankar**: „Comment Omar Bongo est devenu un acteur majeur de la Françafrique, in rfi Afrique. 08.06.2019, modifiziert am 13.06.2019. online unter : <http://www.rfi.fr/afrique/20190608-omar-bongo-gabon-france-francafrique-foccart-houphouet-boigny-cote-ivoire>, abgerufen am 23.07.2019

**Chauvot, Myriam** : „Veolia dénonce son « expropriation brutale » par l’État gabonais.“, in : LesEchos. 16.02.2018, online unter : <https://www.lesechos.fr/2018/02/veolia-denonce-son-expropriation-brutale-par-letat-gabonais-984676>, abgerufen am : 15.07.2019

**Cherruau, Pierre**: „Pourquoi Omar Bongo a misé sur Nicolas Sarkozy“, in : SlateAfrique. Zuletzt aktualisiert am 11.07.2012. [Interview mit Thomas Hofnung]. online unter: <http://www.slateafrique.com/79869/gabon-fran%C3%A7afrique-bongo-bourgi-sarkozy> , abgerufen am: 11.07.2019

**Décugis, Jean-Michel** : „Biens mal acquis : les secrets du trésor des Bongo“, in LeParisien. 05.09.2007. online unter : <http://www.leparisien.fr/faits-divers/biens-mal-acquis-les-secrets-du-tresor-des-bongo-05-09-2017-7235712.php>, abgerufen am: 29.06.2019

**Dougueli, Georges** : „République maçonnique gabonaise“, in : jeuneafrique. 13.04.2011. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/192106/politique/r-publique-ma-onnique-gabonaise/>, abgerufen am: 21.07.2019

**ÉLYSÉE**: „Charles de Gaulle. 1959-1969“, in: <https://www.elysee.fr/charles-de-gaulle>, o.J., abgerufen am : 16.06.2019

**Fauvet, Christian** : „L’écart de Jean-Pierre Cot“ in : l’express. 10.12.1982. online unter : [https://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/l-ecart-de-jean-pierre-cot\\_498726.html](https://www.lexpress.fr/actualite/monde/afrique/l-ecart-de-jean-pierre-cot_498726.html), abgerufen am 02.07.2019

**Hofnung, Thomas:** „Avec Omar Bongo, c’est un bout de la Françafrique qui disparaît“, in Libération. 07.06.2009, online unter : [https://www.liberation.fr/planete/2009/06/07/avec-omar-bongo-c-est-un-bout-de-la-francafrique-qui-disparait\\_562718](https://www.liberation.fr/planete/2009/06/07/avec-omar-bongo-c-est-un-bout-de-la-francafrique-qui-disparait_562718), abgerufen am : 11.07.2019

**Inosemzew, Wladislaw; Lebedew Alexander:** „Der Dritte Kolonialismus“, in Le MONDE diplomatique. 10.11.2016, online unter: <https://monde-diplomatique.de/artikel/I5350184>, abgerufen am: 11.07.2019

**Jansen, Olaf :** „Gabun : Schub aus China“, in : Frankfurter Allgemeine Zeitung. Zuletzt aktualisiert am 01.02.2012. online unter: <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/gabun-schub-aus-china-11634156.html>, abgerufen am: 04.08.2019

**Kakdeu, Louis-Marie :** „Chinafrique : un partenariat gagnant-gagnant ?“, in : Libre Afrique. 09.03.2015. online unter : <http://www.librefrique.org/kakdeu-chinafrique-090315>, abgerufen am : 04.08.2019

**Koch, Peter:** „Währung wider Willen. Die Debatte um den Franc-CFA“ in: Konrad Adenauer Stiftung. 06.12.2018. online unter: <https://www.kas.de/laenderberichte/detail/-/content/wahrung-wider-willen>, abgerufen am: 06.06.2019

**La Banque Mondiale :** „La Banque mondiale au Gabon. Gabon – Vue d’ensemble“, in: <https://www.banquemondiale.org/fr/country/gabon/overview#1>, als letztes modifiziert am 06.03.2019, abgerufen am : 01.08.2019

**Larousse** „pacte colonial“, in : [https://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/pacte\\_colonial/35271](https://www.larousse.fr/encyclopedie/divers/pacte_colonial/35271), o.J., abgerufen am : 06.07.2019

**Leymarie, Philippe :** „France-Afrique : des accords militaires de nouvelle génération, in : Le Monde diplomatique, Les blogs du « diplo ». 11.06.2009. online unter: <https://blog.mondediplo.net/2009-06-10-France-Afrique-accords-nouvelle-generation>, abgerufen am 23.07.2019

**Malet, Pierre:** „De la Françafrique à la Françafric“, in : Slate.fr . 03.01.2011, modifiziert am 04.01.2011. online unter : <http://www.slate.fr/story/32259/financement-occulte-france-fran%C3%A7afrique-bongo>, abgerufen am 29.07.2019

**Ministère de l’économie et des finances :** „Gabon.Le secteur pétrolier au Gabon“, Trésor direction générale, in : <https://www.tresor.economie.gouv.fr/Pays/GA/le-secteur-petrolier-au-gabon>, abgerufen am : 23.07.2019

**Ministère des Armées:** „Carte des opérations et missions militaires“, in : [https://www.defense.gouv.fr/operations/rubriques\\_complementaires/carte-des-operations-et-missions-militaires](https://www.defense.gouv.fr/operations/rubriques_complementaires/carte-des-operations-et-missions-militaires) .05.08.2019. abgerufen am : 06.08.2019

**Montenay, Yves :** „Présence chinoise en Afrique : vers une Chinafrique ?“ , in : Contrepoints. 29.10.2018. online unter : <https://www.contrepoints.org/2018/10/29/328983-presence-chinoise-en-afrique-vers-une-chinafrique>, abgerufen am: 04.08.2019



**Ndenkop, Olivier:** „La Françafrique revue et corrigée par Macron“, in : INVESTIG’ACTION. 4.12.2017. online unter : <https://www.investigaction.net/fr/la-francafrique-revue-et-corrigee-par-macron/>, abgerufen am : 28.07.2019

**N’Dong, Clément:** „LE FEU COUVE AU GABON“, in : l’Humanité. 21.06.1990. online unter: <https://www.humanite.fr/node/6932>, abgerufen am: 15.07.2019

**o.V. :** „Réné Journiac, le « Monsieur Afrique » de Giscard“, in : Afrique Contemporaine. La revue de l’Afrique et du développement o.J. . online unter : <http://www.afrique-contemporaine.info/rene-journiac-le-monsieur-afrique-de-giscard/>, abgerufen am : 29.07.2019

**o.V. :** „Frégates de Taïwan: la piste Thomson, in: L’Obs. 03.08.2000. online unter : <https://www.nouvelobs.com/societe/20000803.OBS6467/fregates-de-taiwan-la-piste-thomson.html>, abgerufen am: 29.06.2019

**o.V.:** „Mitterands Sohn wegen illegaler Waffengeschäfte angeklagt“, in: SPIEGEL ONLINE.07.04.2007. online unter: <https://www.spiegel.de/panorama/leute/angola-gate-mitterands-sohn-wegen-illegaler-waffengeschaefte-angeklagt-a-476094.html>, abgerufen am: 23.07.2019

**o.V.:** „Franc-maçons: les maîtres de l’Afrique“, in jeuneafrique. 11.04.2011. online unter : <https://www.jeuneafrique.com/192113/politique/franc-ma-ons-les-ma-tres-de-l-afrique/>, abgerufen am:21.07.2019

**o.V.:** „Les casseroles judiciaires de la famille Bongo“, in LeParisien. 26.01.2016. online unter : <http://www.leparisien.fr/archives/les-casseroles-judiciaires-de-la-famille-bongo-26-01-2016-5487387.php>, abgerufen am: 22.07.2019

**o.V :** „Gabon : Ali Bongo Ondimba réélu avec 49,80% des voix“, in : jeuneafrique. 01.09.2016, online unter : <https://www.jeuneafrique.com/353247/politique/live-presidentielle-gabon-lunion-europeenne-demande-publication-resultats-bureau-de-vote/>, abgerufen am : 22.06.2019

**o.V.:** „Affaire Elf : le pétrole de la République“, in : Contrepoints. 23.01.2017. online unter : <https://www.contrepoints.org/2017/01/23/278664-affaire-elf-petrole-de-republique#fn-278664-5>, abgerufen am: 09.07.2019

**o.V. :** „La « Cellule Afrique » de l’Elysée est de retour : une exhumation du « Foccarisme » ?“, in : le1.ma. 30.08.2017. online unter : <https://www.le1.ma/la-cellule-afrique-de-lelysee-est-de-retour-une-exhumation-du-foccarisme/>, abgerufen am : 06.08.2019

**o.V :** „«Biens mal acquis» : Teodorin Obiang condamné en France à trois ans de prison avec sursis“, in : Le Monde. 27.10.2017. online unter : [https://www.lemonde.fr/societe/article/2017/10/27/biens-mal-acquis-teodorin-obiang-condamne-en-france-a-trois-ans-de-prison-avec-sursis\\_5206654\\_3224.html](https://www.lemonde.fr/societe/article/2017/10/27/biens-mal-acquis-teodorin-obiang-condamne-en-france-a-trois-ans-de-prison-avec-sursis_5206654_3224.html), abgerufen am : 15.07.2019

**o.V.:** „Le Gabon a produit 10,5 millions de tonnes de pétrole en 2017“, in : Agence Ecofin. 01.03.2018. online unter : <https://www.agenceecofin.com/hydrocarbures/0103-54832-le-gabon-a-produit-10-5-millions-de-tonnes-de-petrole-en-2017>, abgerufen am: 24.07.2019

**o.V.** : „La dynastie Bongo, au pouvoir depuis plus de 50 ans au Gabon“, in : France 24. 07.01.2019. online unter : <https://www.france24.com/fr/20190107-gabon-pouvoir-ali-omar-bongo-chronologie>, abgerufen am: 14.07.2019

**Schmid, Klaus-Peter**: „Giscard in Schwierigkeiten. Bokassas Diamanten funkeln trübe.“ In: ZEIT ONLINE. 19.10.1979. online unter <https://www.zeit.de/1979/43/bokassas-diamanten-funkeln-truebe>, abgerufen am 14.07.2019

**Survie** : „Nicolas Sarkozy et la Françafrique“, in : <https://survie.org/themes/francafrique/article/nicolas-sarkozy-et-la-francafrique#nb1> . 16.02.2010, abgerufen am : 04.06.2019

**Survie** : „La politique africaine de la France, un « domaine réservé » opaque et anti-démocratique, in : <https://survie.org/themes/francafrique/article/la-politique-africaine-de-la>. 22.03.2010. abgerufen am.07.06.2019

**Survie**: „L’armée française en Afrique. Document réactualisé en 2018“, in : <https://survie.org/publications/4-pages/article/l-armee-francaise-en-afrique>. 12.07.2018, abgerufen am : 19.06.2019

**Survie**: „Françafrique“, in : <https://survie.org/themes/francafrique/> . o.J. , abgerufen am: 24.07.2019

**Thouvez, Pierre** : „Vents contreaire pour les entreprises françaises au Gabon“, in : Techniques de l'Ingénieur. 12.03.2018. online unter : <https://www.techniques-ingenieur.fr/actualite/articles/vents-contraires-entreprises-francaises-gabon-52893/>, abgerufen am: 01.08.2019

**Total Gabon**: „HISTORIQUE“, in : <https://www.total.ga/lentreprise/historique>, o.J., abgerufen am: 24.07.2019

**Transparency International France**: „Biens mal acquis“, in : <https://transparency-france.org/aider-victimes-de-corruption/biens-mal-acquis/> , o.J., abgerufen am: 29.06.2019

**University of Central Arkansas** : „26. Gabon (1960-present)“, in : <https://uca.edu/politicalscience/dadm-project/sub-saharan-africa-region/gabon-1960-present/> , abgerufen am: 26.07.2019

**Verschave, François-Xavier** : „Françafrique : les médias complices ? (2)“, in: ACRIMED. 02.2001. online unter : <https://www.acrimed.org/Francafrique-les-medias-complices-2#nb1>, abgerufen am 31.07.2019

**Verschave François-Xavier** : „Defining Françafrique by François Xavier Verschave“ in : Survie. 18.02.2006. online unter : <https://survie.org/themes/francafrique/article/defining-francafrique-by-francois#nb1> abgerufen am: 20.07.2019

**Vie public. Au cœur du débat public**: „Du Tchad à la Syrie : les interventions extérieurs de l’armée française depuis 1981“, in : <https://www.vie-publique.fr/chronologie/chronos-thematiques/du-tchad-au-mali-interventions-armee-francaise-depuis-1981.html> . 05.01.2017, abgerufen am 19.06.2019

## Filmographie

**Françafrique – 50 ans sous le sceau du secret.** Regie : Patrick Benquet. Drehbuch : Patrick Benquet. Frankreich: Compagnie des Phares & Balises, 2010. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=BevqCx6tkiA&t=5619s>

Versicherung

zur Anfertigung der Bachelor-, Master- oder Diplomarbeit

Mit dem Thema/Titel :

**Neokolonialismus oder Zusammenarbeit: Das Système Françafrique  
am Beispiel von Gabun**

**Lara Ritter**

**152755 / 36418**

Name, Vorname

Seminargruppe / Matrikelnummer

Kalkbrennerweg 5

Straße, Hausnummer

**76532 Baden-Baden**

PLZ Ort

Zur Vorlage bei der **Westfälischen Hochschule Zwickau**.

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Arbeit noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift